

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

89 (17.4.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.
Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die Strategie im Weltkriege.

Von Richard Gädke.

Den augenblicklich auf allen Kriegsschauplätzen im Gange befindlichen Stellungskrieg unter den Begriff der „Ermattungsstrategie“ einzuteilen, wie man versucht hat, geht wirklich nicht an. In dem Sinne, in dem das Wort ursprünglich geprägt wurde und seitdem eine Art von wissenschaftlicher Geltung erlangt hat, ist es gar nicht. Zur „Vernichtungsstrategie“, die ihr Gegenpol sein soll, verhält sich die Ermattungsstrategie etwa wie die Auswüchse der Staatsverfassungen des Aristoteles zu seinen echten Verfassungen. Jeder große Feldherr hat grundsätzlich der Vernichtungsstrategie gehuldigt; ihr Vorbild hat er als ein Geschenk des Himmels willkommen geheissen, wenn er selbst zum vernichtenden Schläge nicht stark genug war, der überlegene Gegner aber den erforderlichen Entschluß und Wagemut dazu nicht aufbringen konnte. Nur kleine Männer versuchen große Dinge durch kleinliche Mittel zur Entscheidung zu bringen.

Uebrigens wird man die scheinbaren Gegensätze „Vernichtung“ und „Ermattung“ in einer höheren Einheit auflösen müssen. Kein Krieg zwischen Gegnern, die ursprünglich nahezu gleich stark scheinen, ist jemals allein durch die Vernichtung seiner Heere auf dem Schlachtfelde entschieden worden; die größere Ermattung, besser die Erschöpfung des einen oder des anderen Teiles, ob nun an moralischer oder materieller Kraft oder an beiden, hat letzten Endes den Ausschlag gegeben. Gerade die beiden klassischen Typen der Vernichtungsstrategie, ihr Urbild bei Cannae und ihre Wiederholung in größerem Maßstabe bei Sedan, liefern den einwandfreien Beweis dafür. Der Sieger von Cannae hat schließlich vor dem besiegten die Waffen strecken müssen, weil seine staatliche Organisation, sein innerer Zusammenhalt, die Festigkeit seiner Leitung, seine Hilfsmittel denen des Gegners dauernd nicht gewachsen waren. Nach Sedan aber hat der Krieg noch mehr als fünf Monate gewüthet und dem Sieger mehr als eine Skizze gebracht.

In dem gegenwärtigen Krieg haben alle Beteiligten unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich gegen den Erfolg der feindlichen Ermattungsstrategie zu sichern. So wird man z. B. zugeben müssen, daß die russische Intendantur eine recht anerkanntswürdige Leistung vollbracht hat, indem sie die Millionenheere in Galizien mit zwei und seit dem Verluste der Bukowina mit nur einer Bahnlinie anscheinend genügend versorgt, die Ergänzung ihrer riesigen Verluste an Menschen, Waffen, Schießbedarf ermöglicht hat. Ich spreche von nur einer Bahnlinie, weil die zwei d u r c h g e h e n d e n Zufuhrlinien auf der Strecke Krasno-Lemberg (42 Kilometer) in eine einzige zusammenlaufen.

Der Stellungskrieg, das angeblich andere Kennzeichen der Ermattungsstrategie, aber hat nicht gehindert, daß immer und immer wieder in furchtbar blutigen Entscheidungsschlachten der Sieg auf dem Schlachtfelde gegen noch so starke Besatzungen des Gegners mit hartnäckiger Entschlossenheit angestrebt worden ist. Man darf vielleicht sagen, daß dieser Stellungskrieg von keinem der kriegsführenden Feldherren als Mittel zum Siege angestrebt worden ist, sondern von ihnen allen als lästige und drückende Fessel empfunden wird. Sich von ihr zu befreien, ist freilich nur der deutschen Heeresführung verschiedene Male geglückt. In keinem früheren Kriege ist jedoch, so oft, so schwer gesucht worden wie in diesem, die Zahl der Kampftage hat eine fast erschreckende Höhe erreicht; sie galten bisher als die Ausnahme und sind in diesem Kriege wenigstens für weite Teile des großen Kriegsschauplatzes und für lange Zeiträume, die Regel geworden. Ich habe Einblick in die Briefe eines Offiziers, der vom Beginn der Operationen an bis zum Beginn des März in rund 125 Tagen an 23 Schlachten mit insgesamt 139 Gefechtsstagen teilgenommen hat. Und sprechen nicht die Verluste eine berechtigte Sprache? Sie mögen auch in der Vergangenheit gelegentlich eine ähnliche Höhe erreicht haben wie diesmal, aber dann vorwiegend durch Desertionen, Märsche, Hunger, Krankheiten, die im gegenwärtigen Kriege fast gar keine Rolle spielen, die „große“ Armee Napoleons, des bisher größten „Vernichtungskünstlers“, in Rußland hat sich auf solche Weise aber nicht durch die Schlachtverluste aufgelöst.

Die große Umfassungsbewegung der deutschen Heere durch Belgien war durchaus im Sinne einer raschen und vernichtenden Entscheidung gedacht und bis zu einem gewissen Grade auch durchgeführt. Aber auch die Franzosen haben die Schlachten an der Marne und Aisne, in der Champagne und jetzt zwischen Maas und Mosel durchaus im Sinne blutiger Waffenentcheidungen begonnen. Daß sie dabei gescheitert sind, oder ob sie von vornherein die richtigen Mittel und Wege gewählt hatten, spielt für die Beurteilung ihrer Absichten natürlich gar keine Rolle. Wie

viele größere und kleinere, überwiegend opferbolle Unternehmungen fallen zwischen diese Hauptschläge: an der Marne, bei Lille, bei Neuve Chapelle, nördlich Arras, bei Reims, bei Soissons, in den Vogesen. Ueberall ein zähes und erbittertes Ringen, den Gegner durch Waffengewalt auf den Rücken zu werfen.

Weit großartiger noch sind die Schläge im Osten gewesen. Man darf sich nicht auf den Standpunkt unserer Gegner stellen, die in ihrer Not um greifbare Erfolge und durchwegs die Absicht unterstellen, Warschau in unsere Gewalt zu bringen und nun ganz stolz darüber tun, daß dieses Ziel nicht erreicht worden sei. Ach nein, um so geringen Einsatz würfelt Hindenburg nicht. Warschau wird uns als reife Frucht in den Schoß fallen, sobald die russische Hauptarmee entscheidend geschlagen wurde. Die „Dampfwalze“ aufzuhalten, sie rückwärts zu rollen und, wenn möglich, durch immer wiederholte Hammerschläge ihr Gefüge, ihren Bewegungsmechanismus zu lösen, das war Zweck und Inhalt Hindenburgs Strategie. Die große Vernichtungsschlacht bei Tannenberg, die glänzende Tat eines Moltke-Schülers, die Schlacht an den masurenischen Seen und die Winterschlacht in Litauen, die ihr nahe kamen, der geniale Flankenangriff auf das gegen Schlesien vordringende Hauptheer mit den siegreichen Schlachten bei Kolno, Kutno, Plozk, bei Lodz, Rocz und an der Rawka haben den Nordflügel des Gegners zum Stehen gebracht, rückwärts geworfen, schwer geschädigt und erschüttert, haben den deutschen Boden befreit und weite Teile des feindlichen Landes in unsere Hand gebracht, die jetzt zu unserem Lebensunterhalte beitragen müssen.

Wenn die Russen nicht schon weiter zurück mußten, so liegt das an Dingen, um die sie selber kein Verdienst haben. Ein so gewaltiges Heer kann nicht durch einen wuchtigen Schlag wie bei Cannae zerstört, sondern nur allmählich angebohrt werden. Der an vielen Stellen beschädigte Kessel der Dampfwalze röhelt bereits.

Aber auch der russischen Heeresverwaltung würde man schweres Unrecht tun, wenn man nicht anerkennen wollte, daß sie mit voller Energie alles an alles gesetzt und den festen Willen gehabt hat. Was sie an Kräften aus dem weiten mütterlichen Lande aufbieten konnte, von den Frostgebirgen des Eismeeres bis zu den himmelstarrenden Bergen des Kaukasus, von den Ebenen Kolens bis zu den Bogen des stillen Ozeans hat sie auf die Schlachtfelder des Westens herangeschleppt und rücksichtslos in den Kampf geworfen. Selbst die verachteten Jützen waren ihr als Kanonensfutter gut genug. Immer und immer wieder hat sie die Verluste ersetzt, welche Granaten, Maschinengewehre, Minen und Bajonett mit freigelegter Hand in ihren Reihen gerissen haben, und die eine geradezu entsetzliche Höhe erreicht haben müssen. Unablässig hat sie ihre Massen zu neuen verwesterten Angriffen vorgebeugt.

Eine größere Energie der Vernichtungsstrategie ist nicht wohl denkbar, als die Russen diesmal gezeigt haben. Der russische Heerführer hat allem Anschein nach seine Angriffspläne noch keineswegs aufgegeben. Sein Nordflügel ist allerdings durch die Schwärze des deutschen Schwertes auf der ganzen Linie in den Stellungskrieg zurückgeworfen worden; aber auch er versucht trotz der Ungunst der augenblicklichen Witterung hier und da immer wieder vorzustößen, augenscheinlich, um die deutschen Streitkräfte möglichst in voller Zahl vor seiner Front festzuhalten. Der Südflügel nun gar hat in machtvollen Angriffen seit vier Wochen das Ende Dezember und im Januar verlorene Gelände wieder zu gewinnen versucht und teilweise auch wieder gewonnen. Er hat mit aller Energie um den vollen, um den ganzen Sieg gerungen und dem österreichisch-ungarischen Heere die den Krieg entscheidende Niederlage heibringen wollen. Die Korpatenschlacht von dem Koniegn-Kamm über die Dufasente und den Lufkoverpaß bis zum Ujokerpasse sollte die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges werden und sie ist jedenfalls eine der größten Schlachten der Weltgeschichte. Darum sind hierher alle Kräfte zusammengebracht worden, die anderswo irgend zu entbehren waren, darum hat man die Ersatztruppen bis unmittelbar hinter die Front gezogen und auch die Belagerungsarmee von Przemyśl beschleunigt herangeführt.

Im allgemeinen wird man wohl annehmen dürfen, daß ein Aderlaß, wie ihn das russische Heer erfahren, die Ermattung rascher herbeiführt als die sogenannte Ermattungsstrategie. Aber freilich in Rußland ist Blut kein so kostbarer Saft wie in gesitteten Ländern.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. W. Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrand von St. Eloi besetzten wir nach Sprengungen zwei Häuser.

Am Südhang der Lorettehöhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit explodierender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr lebhaft. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unsern Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgeschickt, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalbaria wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Ueber den letzten Kampf der „Dresden“

wird dem „Berliner Tageblatt“ von seinem Korrespondenten in Buenos Aires berichtet:

Es ist bei aller Trauer über den Untergang unserer heldenhaften „Dresden“, die nach Teilnahme an zwei Seeschlachten und fast achtmonatigem Ausharren auf verlorene Posten nunmehr das Schicksal der von ihr verteidigten zahlreichen feindlichen Schiffe teilt, ein Glück, daß wir den unwahren Bericht der britischen Admiralität über ihren neuesten „Sieg“ durch die Aussagen deutscher Offiziere von der „Dresden“ widerlegen können. Die „Dresden“ hat nicht die Flagge gestrichen, wie die Engländer behaupten, sondern sie ist von ihrem eigenen Kommandanten in die Luft gesprengt worden, als er, mit wenig Kohlen und Munition und mit beschädigten Maschinen in neutralen chilenischen Gewässern liegend, keine Möglichkeit des Entkommens oder Sieges hatte. Der Fall des „Kaiser Wilhelm der Große“ hat sich wiederholt mit dem Unterschiede, daß der englische Befehlshaber selbst mit aller Deutlichkeit erklärt hat, er sei angewiesen worden, auf neutrale Gewässer keine Rücksicht zu nehmen.

Genauere Kunde von dem Untergang der „Dresden“ erhielten wir durch den englischen Hilfskreuzer „Drama“, der am 16. d. M., morgens, in Valparaiso einlief und 15 deutsche verwundete Seeleute, darunter den ersten Offizier der „Dresden“ und zwei andere Offiziere, an Land brachte. Nach den Aussagen dieser Herren hat der Kampf sich folgendermaßen abgepielt: Durch Schäden an den Maschinen, Kohlen- (und vermutlich auch Munitionsmangel) gezwungen, war die „Dresden“ in der Cumberlandbai der chilenischen Inselgruppe Juan Fernandez vor Anker gegangen, und zwar auf 400 Meter Entfernung von der Küste der Insel M. Tierra, also im Schutz chilenischer, neutraler Gewässer. Mit den chilenischen Behörden schwebten Verhandlungen, bis zur Beendigung der notwendigen Reparaturen bleiben zu dürfen. Sonntag, 14. März, morgens, tauchten von der einen Seite der englische Panzerkreuzer „Kent“, von der anderen der geschützte Kreuzer „Glasgow“, dazu noch der Hilfskreuzer „Drama“ auf und eröffneten ohne weitere auf 3500 Meter Entfernung das Feuer. Vor Anker liegend konnte die „Dresden“ das Feuer nur mit wenigen Geschüssen erwidern. Bald hatte die an Zahl und Kaliber mehrfach überlegene feindliche Artillerie das Achterdeck der „Dresden“ immer beschädigt. In dieser aussichtslosen Lage hülte der deutsche Kapitän die weiße Parlamentärsflagge, ohne seine Kriegsflagge herunterzuholen, was ein Zeichen der Uebergabe gewesen wäre. Die englischen Berichte hatten, abweichend von diesen

wirklichen Tatbestand, behauptet, daß das Zeichen der Uebergabe erfolgt wäre. Die Absicht des Kapitäns der „Dresden“ war nur, ein Boot zu dem englischen Befehlshaber zu senden, um diesen auf den Schutz der neutralen Gewässer aufmerksam zu machen. Der englische Kommandant stellte sein Feuer ein und bedeutete dem deutschen Unterhändler, er habe Befehl, die „Dresden“ unter allen Umständen, wo er sie anträte, zu zerstören und die Frage etwa verletzter Neutralität nachträglicher diplomatischer Regelung zu überlassen. Er werde daher mit Feuer fortfahren, wenn die „Dresden“ es nicht vorzöge, sich selbst in die Luft zu sprengen. Daraufhin landete der deutsche Kapitän die Mehrzahl seiner Mannschaft auf der Insel Das a Tierra und vollzog selbst mit einigen Leuten die Verbringung seines Schiffes, indem er die Pulverkammer in die Luft sprengte. Danach gelang es auch ihnen, sich an Land zu retten. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, da der Kommandant und etwa 315 Mann, alle vermutlich unverwundet oder leicht verwundet, sich noch auf der Insel befinden. Es können 3—10 Mann den Helveten gefunden haben. Verwundete 15 Mann wurden, wie oben gesagt, in Valparaiso gelandet und befinden sich im dortigen deutschen Hospital in bester Pflege.

Hindenburg bei Kriegsbeginn.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia“, Cabajino-Renda, hat eine Unterredung mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg gehabt. In seinen Berichten schreibt er u. a.: Als die Proklamation des Kriegszustandes am 31. Juli kam, erzählt der Generalfeldmarschall, befand ich mich mit meiner Frau bei meiner ältesten Tochter zu Besuch, die in Kolberg verheiratet ist. Wir reisten sofort nach Hannover zurück. Natürlich schrieb ich sofort an das Kriegsministerium, daß ich mich ihm zur Verfügung stelle. Mir wurde geantwortet, daß mein Angebot im Bedarfsfalle in Erwägung gezogen würde. Dann kam nichts weiter mehr, und als schon einige Wochen vergangen waren, hatte ich schon alle Hoffnung verloren, einberufen zu werden. In dieser Stimmung erreichte mich am 22. August, 3 Uhr nachmittags, plötzlich eine Depesche Seiner Majestät, welcher mir meinen Eintritt in den Dienst für nächsten Tag befahl. Eine halbe Stunde später kam eine zweite Depesche von General Ludendorff, meinem jetzigen Generalstabschef, der mich benachrichtigte, daß er in der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr aus Belgien mit einem Sonderzug ankommen würde. Ich hatte keine Zeit zu verlieren und besorgte sofort meine Einkäufe an Wollhaken, Ersatzkleidung für meine Uniformen, die schon etwas verbraucht waren. Um 7 1/2 Uhr kam eine zweite Depesche Seiner Majestät, die mir befahl das Kommando eines Heeres gegen Rußland zu übernehmen. In der Nacht traf Ludendorff pünktlich ein und wir fuhren sofort nach Marienburg, wo wir am nächsten Tage, am 23. August, nachmittags, eintrafen, und wo es sofort an die Arbeit ging. Der 29. August war der Tag von Tannenberg!

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger über Hattlingen.

W. Hattlingen bei Lörrach, 16. April. Heute vormittag warf ein feindlicher Flieger fünf Bomben in hiesiger Gemarkung ab. Vier davon richteten keinen Schaden an, während die fünfte zwei leuchtende D-Zugwagen zertrümmerte, die in Brand gerieten. Ein in der Nähe befindlicher Angestellter der Firma Helfmann u. Co. erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Achern, 16. April. Wie im Badischen Oberlande, sind auch in unserer Gegend gestern feindliche Flieger beobachtet worden. Sie konnten jedoch vertrieben werden. Die gleiche Meldung kommt auch aus Offenburg.

Ein neuer Luftangriff auf Rottweil i. W.

W. Stuttgart, 16. April. Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Heute 9.50 Uhr vormittags fand ein Fliegerangriff durch einen französischen Doppeldecker auf die Pulverfabrik in Rottweil statt. Der Flieger, vom Abwehrkommando sofort mit Feuer empfangen, warf einige Bomben ab. Dadurch wurden zwei Zivilpersonen getötet und eine schwer verwundet. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch Treffer Schaden erlitt, flog in südwestlicher Richtung.

Erneute erfolgreiche Zeppelin-Angriffe an der englischen Küste.

Der Bericht des deutschen Admiralstabs.

W. Berlin, 16. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 15. auf 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Küste erfolgreich mit Bomben beschossen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen; sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behneke.

Deutsche Luftschiffe über Maldon.

W. London, 16. April. (Reuter.) Heute früh 12.10 Uhr erschienen zwei deutsche Luftschiffe über Maldon (Essex) und warfen vier Bomben ab, die keinen Sachschaden verursachten. Die Luftschiffe warfen ebenfalls Bomben auf das Heybridge-Bekken ab.

Drei Kilometer weiter wurden einige Häuser in Brand gesteckt. Die Luftschiffe folgten dem Lauf des Flusses Blackwater.

Ein Zeppelin über Lowestoft.

W. London, 16. April. (Reuter.) Gegen 1.15 Uhr morgens erschien ein deutsches Luftschiff von der See her, überflog Lowestoft und warf drei oder vier Bomben in der Nachbarschaft ab. Man sah in drei Kilometer Entfernung eine Feuerbrunst. Die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt.

W. London, 16. April. Das Reuter'sche Büro meldet weiter: Einzelheiten über den Luftstreif nach Maldon fehlen noch. Die Einwohner von Lowestoft wurden um 1 Uhr früh von der Ankunft der Zeppeline unterrichtet. Man vernahm drei Explosionen und sah ein Holzlager in Flammen. Eine Frau wurde leicht verletzt; drei Pferde in einem Stalle wurden getötet. Ueber Southold wurden 6 Bomben abgeworfen. Die Luftschiffe kehrten seewärts zurück.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 16. April. Amtlich wird verkündigt: 16. April mittags:

In Polen wurde ein russischer Angriff bei Mlogie östlich Piotrkow abgewiesen. An der unteren Nida schoss unsere Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand. Mehrere Schützengräben der Russen, die in unserem wirkungsvollen Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen. In den Karpaten kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Vorübergehende russische Infanterieangriffe wurden wie immer unter bedeutenden Verlusten abgewiesen. 450 Mann gefangen. Partielle Kämpfe im Strzy-Tale brachten weitere 288 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Deutschen am Uzfocpaß.

Budapest, 16. April. „Az Est“ meldet: Deftlich von Uzfoc mühen die deutschen Truppen mit überwachender Fingigkeit ihre Erfolge der letzten Tage aus und machten am obersten Flußlauf des Strzy einige Fortschritte.

Der Kampf zur See.

Ein holländisches Schiff torpediert.

W. Amsterdam, 16. April. Die Blätter veröffentlichen den amtlichen Bericht über den Untergang des Dampfers „Kattwyk“. Das Schiff kam von der englischen Küste und hatte den Rat erhalten, nur bei Tag zu fahren. Es warf daher um 7.30 Uhr abends Anker, sieben Meilen westlich des Leuchtschiffes „Noordhinder“. Das Schiff war durch die auf dem Rumpf aufgemalten holländischen Farben, den Namen des Schiffes und des Heimathafens, sowie durch die Flagge erkenntlich. Mäßig gab es einen heftigen Stoß. Ein großes Led war geschlagen. Man ließ die Boote herab. Mäßig sah man dicht bei dem Schiff ein Unterseeboot aus dem Wasser hervorsteigen. Nummer und Name waren nicht erkennbar. Man rief das Unterseeboot an, das 15 Meter Abstand hatte, vernahm aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufforderung, die Boote nach „Noordhinder“ zu schleppen. „Kattwyk“ sank in 20 Min. — Der „Rotterdamische Courant“ sagt: Das Verfehlen der „Kattwyk“ geht gegen die Seekriegsgebräuche und gegen die Regeln des Völkerrechts. Die niederländische Regierung wird nichts unversucht lassen, die Nationalität des Unterseebootes festzustellen. Das Blatt spricht das Vertrauen aus, daß die Regierung, der das Unterseeboot gehört, sich nicht verfehlen, sondern offen die Verpflichtung zur Vergütung des moralischen und materiellen Schadens anerkennen wird. Die Regierung wird zweifellos energisch für die Rechte der Neutralen eintreten.

Zum Unterseebootkrieg.

W. London, 16. April. Der Dampfer „Bity of Cambridge“ der Ellermanlinie, der von Alexandria nach Liverpool unterwegs war, ist am 28. März bei Bishop Rock in 250 Yards Entfernung von einem Unterseeboot angegriffen worden. Das Unterseeboot, das an Steuerbord auftauchte, feuerte. Der Dampfer veränderte den Kurs, gab Vollampf und versuchte, obwohl er nur 13 Knoten fuhr, bis zum Eintreten der Dunkelheit der Torpedierung auszuweichen. Mäßig Schuß trafen und richteten erheblichen Schaden an. Sie beeinträchtigten aber nicht die Seetüchtigkeit des Schiffes. Als die Dunkelheit einsetzte, gab das Unterseeboot die Jagd auf. Der Dampfer „Aranja“, von Glasgow nach Havre unterwegs, wurde auf dem Wege von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer schützte sich gegen eine Abfeuerung der Torpedos, indem er dem Unterseeboote immer den Stern zuwandte. Die „Aranja“, die sich in der Nähe von Longships befand, als sie angegriffen wurde, flüchtete geradewegs nach der Küste, wo sich mehrere Fischerboote befanden, die das Unterseeboot offenbar für englische Patrouillenboote hielt, weil es die Verfolgung aufgab.

Amsterdam, 16. April. Aus Hoek van Holland wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Kattwyk“, von Baltimore nach Rotterdam mit einer Ladung für die niederländische Regierung konfignierten Getreides an Bord, wurde auf der Höhe des Leuchtschiffes „Noordhinder“ torpediert. Die Mannschaft ist gerettet und befindet sich an Bord des Leuchtschiffes; sie wird von Marineschaluppen abgeholt. (Notiz des W. B.: Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird bald Klarheit über den Fall bringen.)

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Zur Verteidigung der Dardanellen.

London, 16. April. Der „Star“ meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Halbinsel Gallipoli an, besonders in Rind-Bahr. Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken Konstantinopels wurden nach den Dardanellen übergeführt. Auch eine große Anzahl deutscher Flugzeuge ist eingetroffen und beschießt die Transportflotte der Alliierten. Der Schaden, den sie anrichteten, ist unbefannt. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Die Beschießung der Dardanellen.

W. Konstantinopel, 16. April. Das Hauptquartier teilt mit:

Gestern nachmittag beschloß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen erfolglos die Befestigungen der Dardanellen von der Einfahrt aus. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in der Richtung auf Xenedos ab.

Die russische Flotte beschloß gestern Gergli und Zunguldağ und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Ihr ganzer Erfolg war die Verfenkung einiger Segelschiffe.

In den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung. Wir finden die zeitweilige zweck- und erfolglose Beschießung von Ortschaften durch Schiffe, die befähigt an der syrischen Küste kreuzen, nicht wert, als Kriegsergebnisse zu verzeichnen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschlands finanzielle Küftung.

W. Berlin, 16. April. Das Zahlungsergebnis zum ersten Zahlungstermin für die Kriegsanleihe liegt jetzt vor. Nach dem getroffenen Bestimmungen waren bis zu diesem Zeitpunkt die Kriegszuschüsse bis zu 1000 Mark einschließlich voll und auf die größeren Zeichnungen 30 Prozent, zusammen also rund 3360 Millionen Mark oder 37 Prozent der Gesamtsumme zahlbar. Tatsächlich sind gezahlt 6076 Millionen Mark oder 67 Prozent der Gesamtsumme, also 2716 Millionen Mark oder 30 Prozent mehr als fällig.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

W. London, 16. April. Der Staatssekretär für Indien teilte über die jüngsten Kämpfe in Mesopotamien mit: Nach dem Eintreffen beträchtlicher Verstärkungen nahmen die türkischen Truppen die Offensive gegen die britischen Stellungen bei Korna, Ahwaz und Schiba auf. Der Angriff auf Korna begann am 11. April nachmittags und beschränkte sich auf Artilleriefeuer auf weite Entfernung, das wirkungslos blieb, weil die Geschosse die Laufgräben nicht erreichten. Die Beschießung wurde am 12. April mit ebensowenig Erfolg wieder aufgenommen. Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, war die Zerstörung eines Teils der Brücke über den Tigris, der von einer treibenden Mine getroffen wurde. Es kam zu keinem Infanterieangriff. Aber eine große Anzahl türkischer Soldaten in Eingeborenenfähren wurden beobachtet und von den Küstenbatterien und den Kanonen des Kriegsschiffes „Odin“ beschossen. Der Angriff auf Ahwaz beschränkte sich ebenfalls auf Artilleriefeuer, das am 12. April den ganzen Tag andauerte. Im Nordwesten und Süden der britischen Stellungen tauchten beträchtliche Kavallerieabteilungen auf, die jedoch nicht in Schußweite kamen. Ernstliche Formen nahm die Aktion keine an. Am 12. April früh griff der Feind unter dem Schutze seiner Artillerie die britischen Stellungen von Süden, Südwesten und Westen an, erneuerte drei Stunden lang seine Angriffe und verschanzte sich dann in Laufgräben. Der Angriff von Süden her wurde am Nachmittag wieder aufgenommen, von den Briten jedoch abgebrochen.

Worauf die Engländer warten.

In einer Besprechung der Karpatenschlacht und der französischen Angriffe zwischen Raas und Mosel erklärt der militärische Mitarbeiter der „Times“, diese beiden Aktionen der Russen und Franzosen seien lediglich die „Einleitung“ zu den großen Operationen, die im „Sommerfeldzug“ stattfinden werden. Da die feindliche Presse kürzlich noch davon sprach, die Schlacht in den Karpaten werde die Entscheidung bringen und die Franzosen, wie der von uns vorgestern veröffentlichte Armeebefehl sagte, sich kein geringeres Ziel gesetzt hatten als die Vernichtung der zwischen Metz und St. Mihiel stehenden deutschen Truppen, so kann man aus der bescheidenen Bezeichnung, die Herr Repington für diese Unternehmungen neuerdings gewählt hat, darauf schließen, daß unsere Gegner durch den bisherigen Verlauf dieser Kämpfe zu der Erkenntnis gebracht worden sind, es sei ratsam, sie als möglichst geringfügig hinzustellen. Herr Repington vertritt sich von den künftigen Ereignissen besonders deshalb bedeutende Erfolge, weil er glaubt, die Verbündeten lernen immer mehr gemeinsam und nach einer harmonischen Plan arbeiten. Man werde auf beiden Fronten gleichzeitig zusammenwirkend angreifen und zwar nicht nur an einer Stelle — was den Deutschen ermöglichende, an den bedrohten Plätzen ihre Reserven zu schicken — sondern auf der ganzen Linie. Der Artikel schließt: „Der Zeitpunkt, an dem die Alliierten bereit sein werden, vorzurücken und den Gegner fester zu engagieren, hängt von vielen politischen und militärischen Erwägungen komplizierter Art ab. Dazu gehört der Ausgang gewisser Nebenoperationen und ihr Einfluß auf Ereignisse an anderer Stelle, ferner der Zustand des Grund und Bodens, die Ankunft neuer Armeen an der Front und zuletzt, aber nicht am wenigsten, die Beschaffung von Munition und Waffen. Man darf nicht glauben, weil z. B. die britische Armee in Frankreich sich seit Neube Chapelle verhältnismäßig ruhig verhalten hat, daß sie

No. 89. nicht in e Das Gegen die Anfun Geschüt u gende Dpe hündeten den Sieg, die Verbü zurückgeh sind für d Kampf d den Erfol

Granfreid Bedeut französisch die Einf in Vorjah tionen Pro

Enland. Die K fürte Unt der Arme Die G die englisc reibea selbst den wolle. Di ginn des Großhand Klasse, die

Türkei. Das nopoler A rungen de Komitees min" besti stände fei lie n. E entfernt, i tit darzufe ganz ande Länder ist natürlicher fühlten, si klens Bes ebenjo wi Aufrechter Mittelme

Eine Irden B Laufende sei, währ zuweisen gelegt, Kriegslü nicht in gebender

Immi tung ist, einigern ung be und zwe Nachgef Urchabl Wogen u mehr un dung der ist seem englische Spiken hinfüchlichkeit über die nungsbe etwas.

Im fter e in d Rolle. gefest i den Gef dürfe, a Anzahl 240 000 einer B auf Gr in Betr für die wäre d dene n ist, d wü r d tolle v jedoch b schlößen für die arderen eine ih

Die Beiten Manns reits be möglich Gefän Das mann naten

Orient.

... täglich kom...
... Halbinsel...
... die Be...
... geuge ist...
... der Mi...
... unbekannt...
... täglich die

nicht in einer Verfassung sei, die den Angriff erlaube. Das Gegenteil ist richtig, aber jeder Tag der Ruhe bedeutet die Ankunft von entsprechend mehr Geschossen für jedes Geschütz und erlaubt uns ebenso viel mehr zusammenhängende Operationen zu unternehmen. Alle Armeen der Verbündeten bereiten sich zum Angriff vor und vertrauen auf den Sieg. Wenn die Deutschen vorher angreifen, so sind die Verbündeten darauf vorbereitet. Wenn die Deutschen zurückgehen, so wird man sie verfolgen. Die Alliierten sind für alle Möglichkeiten gerüstet und wenn auch der Kampf hart werden wird, so sprechen alle Gründe dafür, den Erfolg unserer Waffen vorweg als sicher anzunehmen.

Ausland.

Frankreich.
Bedeutender Rückgang der Ein- und Ausfuhr. Nach der französischen Handelsstatistik für das erste Quartal 1915 beträgt die Einfuhr 1482 Millionen Franken gegen 2292 Millionen im Vorjahr, die Ausfuhr 648 Millionen gegen 1620 Millionen Franken.

England.
Die Verluste der englischen Armee. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Tennant, die Gesamterluste der Armee bis zum 11. April betragen 139 347 Mann.

Die Getreideversorgung. Nach einer Neuterklärung hat die englische Regierung beschlossen, keine weiteren Getreideankäufe vorzunehmen, da sie den Handel, der nun selbst den Bedürfnissen des Landes genügen könne, nicht fördern wolle. Diesen Standpunkt hat die Regierung übrigens von Beginn des Krieges an eingenommen, da sie die Gewinne des Großhandels nicht schmälern wollte, was ihr von der Arbeiterklasse, die Getreidemonopole verlangt, sehr verübelt wurde.

Türkei.
Das Verhältnis zu Italien. Der halbamtliche Konstantinopeler „Tanin“ bespricht die der „Tribuna“ gemachten Erklärungen des sich in Rom aufhaltenden Generalsekretärs des Komitees „Einheit und Fortschritt“, Midhat Schurri. „Tanin“ versichert, vom Standpunkte der allgemeinen Politik bestanden keine Verschiedenheiten zwischen der Türkei und Italien. Die Erinnerung an den Tripoliskrieg ist weit davon entfernt, irgend welchen Faktor der zukünftigen türkischen Politik darzustellen, die seit dem großen europäischen Kriege eine ganz andere Richtung erhielt. Die öffentliche Meinung beider Länder ist zu gründlichen Nachdenken verpflichtet. Nichts wäre natürlicher, als wenn die Türkei und Italien die Notwendigkeit fühlten, sich gegen gemeinsame Gefahren zu verteidigen. Italiens Wohl hängt von seiner Stellung im Mittelmeer ab, ebenso wie die Lebenskraft der Türkei bedingt wird von der Aufrechterhaltung der Herrschaft über die Straßen im östlichen Mittelmeere.

Deutsche Politik.

Rettung von Menschenleben.

Eine deutsch-amtliche Veröffentlichung tritt der englischen Behauptung entgegen, daß zwar von englischer Seite Tausenden deutscher Seeleute das Leben gerettet worden sei, während die deutsche Marine ähnliche Taten nicht aufzuweisen habe. Es wird in längeren Ausführungen dargestellt, daß es keineswegs den Absichten der deutschen Kriegführung entspräche, wenn die deutsche Marine noch nicht in die Lage gekommen sei, die Mannschaften untergehender englischer Kriegsschiffe aus dem Wasser zu fischen. Inmitten eines Krieges, dessen Ziel doch die Vernichtung ist, wirkt eine solche Verwahrung im ersten Augenblick einigermassen wunderbar. Es liegt in ihr die Anerkennung der Tatsache, daß es sich im Kriege nicht um sinn- und zwecklose Vernichtung, nicht um die Betätigung von Rachegefühlen, sondern lediglich um die Schwächung und Unschädlichmachung des Gegners handelt. Ein mit den Bogen um sein Leben kämpfender Seemann ist kein Feind mehr und ihn zu retten, sofern dies ohne schwere Gefährdung der eigenen Schiffe und Mannschaften geschehen kann, ist seemännische Ehrenpflicht.

Wenn auch die Polemik zwischen der deutschen und der englischen Marine naturgemäß nicht der Stacheln und Spigen entbehrt, so zeigt sie doch eine Uebereinstimmung hinsichtlich des Prinzips, die man im Interesse der Menschlichkeit begrüßen darf. Das ist gewiß nicht viel, zumal über die Durchführung des Prinzips die schärfsten Meinungsverschiedenheiten bestehen, aber es ist immerhin etwas.

Die Brotfrage in den Gefangenenlagern.

Im Werner „Bund“ berichtet der Nationalrat Eugster von der Besichtigung der Gefangenenlager in Deutschland. Die Brotfrage spielt eine große Rolle. Infolge der Brotverordnung ist die Nation herabgesetzt worden mit der Begründung, daß man umwollig den Gefangenen eine zweimal so große Ration verabfolgen dürfe, als wie jedem einzelnen deutschen Bürger. Bei der Anzahl der Gefangenen erfordert ihre Ernährung täglich 240 000 Kilogramm Brot. Zieht man die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den kriegführenden Staaten auf Grund von Artikel 7 der Gebrauchs für den Landkrieg in Betracht, so stünde den Staaten der Weg offen, selbst für die Brotversorgung ihrer Leute aufzukommen. Wie wäre es denn, wenn die neutralen Staaten, denen der Bezug von Getreide noch möglich ist, die Einfuhr von Mehl übernehmen würden? In jedem Lager müßte Mehl unter der Kontrolle von Neutralen für die Gefangenen verpackt werden, sobald die Verwendung für die deutsche Bevölkerung ausgeschlossen ist. Ein anderer Weg wäre, daß Deutschland das für die Brotversorgung notwendige Mehl liefert und die anderen Mächte jodiel beisteuern, daß die Nationen auf eine ihnen genehme Höhe gebracht werden können.

Der Wiederaufbau in Ostpreußen.

Die Militärverwaltung hat zu den Aufräumungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Ostpreußens Schiffermannschaften kommandiert. Mit der Bautätigkeit ist bereits begonnen worden. Man ist bestrebt, bis zum Herbst möglichst viele Gebäude unter Dach zu bringen.

Gefängnis für einen betrügerischen Heereslieferanten.

Das Kriegsgericht in Koblenz verurteilte den Kaufmann Bernhard Mainzer wegen Landesverrats zu 8 Monaten Gefängnis; der Staatsanwalt hatte 15 Monate

Zuchthaus beantragt. Mainzer hatte an die Militärverwaltung eine sehr große Quantität Strümpfe geliefert, die nicht den abgegebenen Proben entsprachen. Das Kriegsgericht stellte sich auf den Standpunkt: wer schlechte Strümpfe liefert, handelt zum Nachteil der Truppen und macht sich damit des Landesverrats schuldig.

Badische Politik.

Der Landtag

wurde, wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, gestern vom Großherzog für geschlossen erklärt.

Aus der Partei.

Zu den Parteivirenen in Württemberg.

Die „Schwäbische Tagwacht“ berichtet: Die Entscheidung des Parteivorstands, die dahin geht, daß als Mitglied der deutschen Sozialdemokratie nur anzusehen ist, wer einer der bestehenden Kreisorganisationen angehört und durch diese mit der Landesorganisation und der Gesamtpartei verbunden ist, hat am letzten Donnerstag die Billigung des deutschen Parteiausschusses mit allen gegen eine Stimme gefunden. Damit ist nun die neue Landeskommission auch von der Körperlichkeit, in welcher die Parteioorganisationen des ganzen deutschen Reichs vertreten sind, als außerhalb der Partei stehend erklärt. Der Ausschuss hat vor seiner Entscheidung Mitglieder der Landeskommission gehört.

Soziale Rundschau.

* Dienstmädchen ohne Lohn. Zu den Arbeiterinnen, die in ihren Stellungen von den sozialen Wirkungen des Krieges besonders betroffen wurden, gehören wohl die Dienstmädchen. Zahlreiche „Herrschaften“ stellen gleich nach Kriegsbeginn ihre Dienstmädchen vor die Wahl, entweder gegen stark gefürzten Lohn, ohne jeden Lohn, nur gegen Kost und Unterfrucht weiterzuarbeiten oder der Kündigung und Entlassung gewärtig zu sein. Die weitaus größte Zahl der Mädchen, die in einer Zwangsartigen Anstalt gestellt wurde, befand sich in einer Zwangs-lage, da gerade in der ersten Zeit des Krieges die Arbeitslosigkeit besonders unter den Arbeiterinnen groß war. Deshalb sind derartige „Vereinbarungen“ zwischen Dienstmädchen und „Herrschaften“ wohl in zahlreichen Fällen zustande gekommen.

Jetzt hat das Berliner Gewerbegericht in einem solchen Falle ein sehr wichtiges Urteil zugunsten der Dienstmädchen gefällt. Ein Dienstmädchen, das in Friedenszeiten neben freier Station 20 M. Monatslohn erhielt, hatte sich bei Kriegsausbruch bereit erklärt, fortan ohne Lohn, nur für freie Station, weiterzuarbeiten. Das Gewerbegericht Berlin hat entschieden, daß eine solche Abrede gegen die guten Sitten verstößt. Die Notlage der Dienstmädchen sei zwar infolge des Krieges groß, und die Löhne seien sehr zurückgegangen. Immerhin sei aber die Notlage nicht derartig, daß man sagen könne, ein Mädchen wäre verpflichtet, unentgeltlich zu arbeiten. Eine solche Abmachung nütze die Notlage des Mädchens in ungebührlicher Weise aus und sei daher nichtig. In der Aufregung der ersten Kriegstage sind solche Vereinbarungen zwischen Herrschaften und Dienstmädchen leider vielfach zustande gekommen. Die Dienstmädchen sollen sich dadurch aber nicht abhalten lassen, den ihnen gebührenden Lohn zu fordern und, wenn nötig, auch einzuklagen.

* Die Lebensmittelsteuerung in der Kriegszeit. Nach den Erhebungen und Berechnungen des wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calver, deren Ergebnisse in einer Monatlichen Uebersicht über Lebensmittelpreise“ zur Veröffentlichung gelangen, sind die Kosten der Lebensmittel für eine vierköpfige Familie von 25,12 M. im Juli 1914 auf 28,74 M. im Dezember gleichen Jahres gestiegen. Die Steigerung pro Woche macht mithin 3,62 M. aus. Um eine Preissteigerung über die Steuerung des Verbrauches machen zu können, wird vorausgesetzt, einer vierköpfigen Familie (siehe die dreifache Menge derjenigen Nahrungsmittel zur Verfügung, die die Versorgungsration eines deutschen Marinejoldaten bilden. An der Hand dieser Nahrungsmittelmenge sind dann die Kosten berechnet.

Von Beginn des Krieges bis Jahresende beträgt die absolute Steuerung, wie bereits bemerkt, pro Woche 3,62 M. Sie setzt sich aber fort, so daß die angemessene Verbrauchssumme im Februar des laufenden Jahres bereits die Höhe von 31,49 M. erreicht. Mit Juli 1914 verglichen, wäre das eine Steigerung um 6,37 M. nöchentlich.

In den ersten Kriegsmontaten machte sich die Steuerung noch nicht sonderlich fühlbar, dagegen betrug die Steigerung nach dem vom Calverischen Bureau berechneten Reichsindex durchschnittlich im Oktober 1,26, November 2,28, Dezember 3,28, Januar 4,08 und im Februar 6,20 M. Wir sehen, es geht rask und steil aufwärts; ob jedoch der Höhepunkt bereits überschritten ist, läßt sich noch nicht sagen. Bezüglich der Brot- und Mehlpreise sind ja gesetzliche Maßnahmen getroffen, die den Konsum regeln und der Preistreiberie Einhalt gebieten sollen.

Man darf, obwohl die Steuerung auf den Arbeiterhaushalt empfindlich wirkt, die Behauptung aufstellen, daß die Abberung der Lebensmittelzufuhr vom deutschen Volk getragen und überstanden wird. Daß die Steuerung in Deutschland keinen katastrophalen Charakter annimmt, dafür sorgt ein vortrefflicher Organisationsgeist, der sich auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens Geltung verschafft. Mit dem festen Willen, das deutsche Reich vor seinen Feinden zu schützen, es durch Anpassung auch wirtschaftlich unüberwindlich zu machen, müßte aber auf der anderen Seite der Gedanke Fuß fassen, daß es verwerflich ist, aus der Kriegsnot ein Geschäft zu machen und für Lebensmittel Preise zu nehmen, die mehr wie einen anständigen Gewinn ernten lassen.

Für unsere tapferen Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen erscheint im Verlage der Buchhandlung R. Willmy in Nürnberg eine Broschüre von Staatsanwalt Julius Paris, betitelt: „Gesetzliche Kriegsopferversorge. Invaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge“. Das Büchlein gibt in drei Teilen leichtverständliche Aufklärung über die Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, für verwundete und erkrankte Kriegsteilnehmer (Invaliden) und deren Angehörigen und die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. — Witwen, Halbwaisen, Doppelwaisen, Eltern usw. wird der richtige Weg gezeigt, den sie einzuschlagen haben, um zu ihrem Recht zu gelangen, und mancher Zweifel wird durch die leichtverständlichen Erklärungen und Beispiele in trefflicher Weise vom Verfasser beseitigt. Was wäre wohl in dieser so sorgenvollen Zeit nütziger, als gerade den am meisten Betroffenen über lange Zweifel hinwegzuweisen! — Der billige Preis von 50 Pf. ermöglicht jedermann die Anschaffung.

Genossenschaftsbewegung.

Hohe Warenpreise und wirtschaftliche Macht. Den Verbrauchern wird in diesen Tagen besonders an einem Beispiele recht deutlich der Einfluß gezeigt, den organisierte wirtschaftliche

Macht auf die Gestaltung der Warenpreise auszuüben vermag. Die noch nie dagewesenen Riesengewinne der großen Handelsmühlen lassen erkennen, daß die Verteuerung des Mehls in der Hand der Spekulation erfolgte, so behauptete der Obermeisterstag des weisfällischen Mädelinnungsverbandes. Die hier aufgestellte Behauptung findet durch viele Vorkommnisse, besonders zu Beginn des Krieges, ihre Begründung. Die Annahme, die Mühlen hätten durch rücksichtslose Preistreiberie das Mehl verteuert, findet aber auch ihre Bestätigung in den Angaben, die durch die Mühlen selbst in ihren Geschäftsberichten gemacht werden. Ein Vergleich der Geschäftsergebnisse für 1914 einiger Mühlen mit den Ergebnissen des Vorjahres gibt zu dem Schlusse Berechtigung, daß die Mühlen einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Bildung der Mehlpreise gehabt haben. Nach der Bilanz der Wittener Walzenmühle A.-G. wurden die Einnahmen wie folgt verteilt: Abschreibungen 556 145 M., im Vorjahre 58 121 M.; Zuzendungen zum Reservefonds 80 000 M., im Vorjahre 18 800 M.; Talonsteuer-Rücklage 15 000 M., im Vorjahre 1000 M.; Zantiemen des Aufsichtsrats und des Vorstandes 141 293 M., im Vorjahre 15 193 M. Aus dem Reingewinn wurden Dividenden verteilt: Auf die Vorzugsaktien 10 Prozent, im Vorjahre 6 Proz., auf die Stammaktien 8 Proz., im Vorjahre 4 Prozent. Auf neue Rechnung vorgetragen wurden 285 903 M., im Vorjahre 2024 M. Ähnliche Angaben erfolgten von vielen Mühlen. Man tritt den Mühlen sicher nicht zu nahe, wenn man die mitgeteilten Zahlen als Beweis dafür gelten läßt, daß der Krieg den Mühlen ein glänzendes Geschäft ermöglichte.

Nun aber die Frage: Wie gelangten die Mühlen in diese für sie so angenehme Lage? Die Antwort darf kurz und bündig lauten: In der günstigen Lage der Mühlen drückt sich die wirtschaftliche Macht aus, die eine geschlossene Organisation der deutschen Mühlen auf die Mehlpreise ausüben vermag. Nicht der Wille eines einzelnen, sondern die zusammenwirkende Kraft aller Mühlen gestattete den Mehlpreis, für die Mühlen eine angenehme, für den Mehlverbraucher eine unangenehme Angelegenheit. Hilfe kann dem Verbraucher hier nur durch sich selbst kommen. Noch sind unsere Konsumvereine nicht so weit, an der Bildung des Mehlpreises entscheidend beteiligt zu sein. Sie werden soweit kommen, wenn die Verbraucher ihre Organisation mit dieser Aufgabe betrauen, d. h. wenn sich in der Zahl und im Umfange der organisierten Verbraucher eine ausreichende wirtschaftliche Macht ausdrückt. Die wirtschaftlichen Erhebungen der Gegenwart fordern dringend die Sammlung dieser ausreichenden wirtschaftlichen Macht der Verbraucher.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 16. April. Sitzung der I. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dölter, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Rönneberg.

Wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz stand der Gemüschhändler Karl Krahmaier aus Reibheim vor der Strafkammer. Krahmaier hielt nach Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln mit dem Verkaufe der in seinem Besitze befindlichen Kartoffeln zurück und schlug sie erst los, als die neuen, höheren Höchstpreise in Kraft getreten waren. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Händler Jakob Schmidt aus Forch hatte im Januar Kartoffeln statt zu 3,75 M. zu 4,60 M. für den Zentner verkauft. Schmidt wurde zu 40 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Landwirt Wilhelm Hofmann II aus Eggenstein verkaufte Mitte Januar Kartoffeln zu 4,10 M. für den Zentner und bot, ebenfalls Mitte Januar, auf dem Markte in Karlsruhe Kartoffeln für 4,60 M. und 4,70 M. an. Wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz wurde Hofmann zu 40 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Landwirt und Händler Oskar Böringer aus Hogenbach bot Kartoffeln zum Preise von 5,40 M. an und verkaufte Kartoffeln zu 4,80 M. Wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz wurde Böringer zu 40 M. Geldstrafe oder zu vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Das Automobilunfall, das in der Kaiserallee am 13. Februar sich ereignete, fand heute sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der Kaufmann Oskar v. Köbbing aus Tremschen wegen fahrlässiger Tötung. v. Köbbing fuhr am 13. Februar von Mühlburg kommend abends nach 9 Uhr in möglichem Tempo durch die Kaiser-Allee. Vor dem Hause Kaiser-Allee 17 versuchte er auf der falschen Seite an einem von einem Hüterlebringer gefahrenen Handwagen vorzufahren. Hierbei stieß das Automobil mit dem Handwagen zusammen und der 18jährige Hüterlebringer, der den Handwagen führte, wurde tödlich verletzt. Das Gericht kam zur Ueberzeugung, daß der Angeklagte die fahrlässige Tötung des Hüterlebringers verschuldet hat und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

 **Gefallene Badener.**
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Prokurist Friedrich Melchert und Kriegsreife, im Rgt. 109 Lehrer Hermann Peter von Karlsruhe. Gefr. Heinrich Knecht von Durlach. Eri.-Res. Alfred Stähle Eri.-Res. Karl Ludwig Klöpffer, beide von Pforzheim. Musik. Friedrich Lehmann von Heidelberg. Eri.-Res. Karl Oswald von Gaiberg. Landwehrrn. Jos. Ulrich von Mannheim. Kriegsreife, Graveur Oskar Morlock von Schwetzingen. Studierender der Handelshochschule Mannheim Edmund Geiger von Werbach. U. d. R. Rudolf Fritz von Heidelberg. Schulkandidat Alfred Mannhart von Herbolzheim. Schulkandidat Otto Bauer von Balsbach bei Eberbach. Unterlehrer Robert Kahl von Mannheim. Ferner Eri.-Res. im Rgt. 40 Kulturtechniker Ludwig Wabel und Kriegsreife, Ernst Ruch von Karlsruhe. Eugen Lehmann, Lehrer im Wilgerhaus Weinheim. Wilh. Medesheimer und Johann Böcker von Sodenheim. Res. Johann Ebel von Sinsheim. Res. im Rgt. 170 Jos. Bohner von Gessellbach. Landwehrrn. im Rgt. 110 Mesner; Augustin Gottfried Huber von Ziergarten. Landwehrrn. im Rgt. 109 Karl Weber von Moos. Gefr. Andreas Joh. Kern von Weier. Landwehrrn. Jos. Grimlinger und U. d. R. Heinrich Maier, sämtliche von Freiburg. Eri.-Res. Hugo Jörgler von Günterstal. Bauer von Singen. U. d. R. Adolf Cœrt von Säckingen. Musik. Jos. Seeburger von Liggeringen, und Eri.-Res. im Rgt. 111 Postassistent Hugo Dees von Konstanz.

Aus dem Lande.

Durlach.

Im Neibenz-Theater in Durlach im „Grünen Hof“ gelangt am Sonntag, 18. April, der zweite Teil des bayerischen...

Bruchsal.

Kriegsfürsorge. Die Stadt Bruchsal war bis heute bestrebt, die Kriegsfürsorge für die Familien der im Felde stehenden...

Rastatt.

Rechtsauskunftsstelle des Gewerkschaftsartells. Die von den hiesigen vereinigten Gewerkschaften wieder aufgenommene...

Lebensmüde. Vorgestern vormittag hat sich hier in der Georgenvorstadt ein 49jähriger Landwirt in seiner Scheune...

Offenburg.

Bei der Versteigerung von 1914er Weinen aus den Kelleren des St. Andreas-Hospitals wurden Erlöse erzielt, welche die Durchschnittspreise der vergangenen Jahre weit überstiegen...

Mannheim, 16. April. Einen eigentümlichen Unfall erlitt gestern der 29 Jahre alte verheiratete Gewerkschaftssekretär August Kuhn...

Während eines Spazierganges im neuen oberen Luisenpark wurde gestern nachmittags 6 1/2 Uhr der 42 Jahre alte berufstätige Handelslehrer Heinrich Oswald auf einer Bank sitzend von einem Herzschock betroffen, welcher seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Zahr, 16. April. Wegen Verbrechen gegen § 176 Nr. 3 R.St.G.B. wurde ein 65 Jahre alter Mann in Offenburg verurteilt und ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Freiburg, 17. April. Wegen frecher Diebstähle stand der 17jährige Daddeder Wilhelm August Müller von Heilbronn vor der hiesigen Strafkammer.

Mossach, 16. April. Kreisversammlung. Unter dem Vorsitz des Grafen Helmstadt wurde am Dienstag durch den Großh. Kreishauptmann Geh. Rat Dr. May die Kreisversammlung eröffnet.

Neckar, 17. April. Kindsmord. In Sentenhardt ist man einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Die ledige Marie Mattes, die als Hauswirtschafterin bei einem 70-jährigen Manne tätig ist, schenkte in der Osternacht einem Knaben das Leben. Kurz nach der Geburt hat nun die Mattes ihr Kind erwürgt und es hinter dem Hause vergraben.

Stroh und einer Steinplatte in ein rotes Tuch gewickelt. Die Täterin ist in vollem Umfange gefänglich; sie wurde verhaftet. Schopfheim, 17. April. Der 50jährige bewährte Landwirt N. Geiger von Gafel stürzte nachts eine hohe Strohbockschlange hinab und geriet dabei in den Wässerungsgraben. Er konnte sich nicht mehr herausarbeiten und fand den Erstlingsstod.

Ein französischer Brief. Aus Singheim stammt folgender Brief aus Heidenfeld und Heidenesmund, der sich mit dem Tode des gehaltenen Kriegers Anton Schmidt, Schlossermeister, befaßt. Die Briefschreiberin ist eine französische Dame, bei der Witzfeldwibel Schmidt im Quartier lag. Der herrliche Beileidsbrief ist an die Mutter des Gefallenen gerichtet, in französischer Sprache geschrieben und lautet in deutscher Uebersetzung:

Geehrte Frau! Sie haben ohne Zweifel die Nachricht von dem großen Unglück, das Sie soeben betroffen hat, schon erhalten. Gestatten Sie uns, Ihnen unter diesen peinlichen Umständen unsere lebhaftesten Beileidsbezeugungen und unser schmerzvolles Mitgefühl auszudrücken wegen des grauamen Verlustes Ihres geliebten Sohnes Anton Schmidt.

Seit einem Monat war er zu wiederholten Malen bei uns im Quartier. Schon gleich, als er das erstemal ankam, hat er uns für sich eingenommen durch sein freundliches und rücksichtsvolles Wesen. Er war für uns nicht ein Feind, sondern schon ein Freund trotz der Verhättnisse unserer Nationalität. Er interessierte sich sehr für meine Kinder, hauptsächlich für den Aeltesten, der wirklich unter der Fahne dient und bedauerte es, daß wir schon seit fünf Monaten ohne Nachricht wären von den Anjigen.

Mein Jüngster, noch ein Knabe, hat sehr geweint, als er seinen (Schmidts) Tod erfuhr. Wir haben alles getan, was in unserer Macht stand, um ihn bei uns neu zu stärken. Wie war er so glücklich, wenn er von Ihnen und seiner Heimat sprechen konnte! Er vergaß dann ein wenig das Traurige dieses schrecklichen Krieges.

Am Dienstag mußte er uns verlassen, um in den Kampf zu gehen. Bei seinem eiligen Abzug ahnten wir, daß wir ihn nicht wiedersehen würden. Und wirklich! andern Tags fiel er an seinem Posten in der Schlacht. Wir haben seinen Tod am Donnerstag von einem neben ihm verwundeten Unteroffizier erfahren, der seinen letzten Seufzer hörte. Am Sonntag war er noch so glücklich gewesen, von seiner Tante einen Kuß zu erhalten und dazu einen Lorbeerzweig, der mit einem Band in den Nationalfarben zusammengeheftet war. Letzteres ist das einzige Andenken, das wir von ihm besitzen.

Ich kann Ihnen versichern, er hat mit diesem Kuß sehr vielen Kindern große Freude bereitet. In der ganzen Straße war er darum auch wohl bekannt, und jedermann bedauerte es, als er fiel.

Endlich, geehrte Frau, bleibt uns nur ein Trost in diesem Unglück, nämlich für die Seelenruhe Ihres lb. Sohnes zu Gott zu beten und Gott zu bitten, daß er Ihnen die Kraft gebe, diese große Prüfung geduldig zu ertragen. — Ja, er war wirklich ein ganzer Katholik! Er war zuletzt noch mit mir in Confession in der Messe. Wir dürfen hoffen, daß dieser brave Soldat am Thron Gottes nicht vergessen wird, für alle die zu bitten, die um ihn in Trauer sind.

Empfangen Sie, geehrte Frau, nochmals den Ausdruck unseres aufrichtigsten Beileids. gez. J. Erzelbon, 4 Rue St. Francois, Lens, Pas de Calais France.

Bittgesuch eines Knaben von Ketz an den Kaiser. Ein Knabe von Ketz, dessen Vater im Felde sei, wandte sich, als er kurz vor seiner Kommunion stand und bei der Bedürftigkeit der Familie kein Kommunionleib sein eigen nennen konnte, in seinen Herzenswünsden an seine Mutter und fragte sie, wer den Vater wieder nach Hause schicken könne. Die Mutter sagte darauf, daß dies nur der Kaiser könne. Knabe schickte sich der Knabe hin und schrieb einen Brief an den Kaiser, in welchem er darum bat, seinen Vater doch wieder nach Hause zu schicken, damit dieser für die Familie arbeiten und ihm ein neues Kleid zur Kommunion kaufen könne. Die Antwort auf dieses Schreiben blieb nicht aus. Zwar konnte der Kaiser den Vater des jungen Bittstellers nicht für immer nach Hause schicken, er erteilte ihm aber einen kurzen Urlaub, um der Kommunionfeier beiwohnen zu können und außerdem erhielt der Knabe, wie in der „Schwäbinger Zeitung“ erzählt wird, noch ein Geldgeschenk des Kaisers in Höhe von 50 M. zur Beschaffung eines neuen Anzuges.

Aus der Stadt.

An die Eltern der schulentlassenen Jugend! Zahlreiche Mädchen und Jüngens haben nun wieder die Schule verlassen und sind ins Erwerbsleben eingetreten. Groß war die Sorge besonders der Arbeiter-Eltern, was für die Kinder zu lernen und zu arbeiten nun das Beste ist, um späterhin den Lebensunterhalt verdienen zu können. Neben dieser Sorge muß es auch Pflicht gewissenhafter Eltern sein, die körperliche Entwicklung der Schulentlassenen nicht als Nebenache zu behandeln. Hier ist vor allem erforderlich, daß der junge Mensch — Mädchen wie Knabe — Leibesübungen betreiben soll. Mädchen sind nicht, wie leider viele meinen, nur ein amüsanter Zeitvertreib und Lust am Anstehen, sondern für einen Menschen, der ins Erwerbsleben eintritt, eine e h e r n e N o t w e n d i g k e i t. Das Wachstum des Menschen ist im Zeitraum vom 14.—18. Lebensjahr besonders stark. Mit diesem Indehöhewachsen hält die Entwicklung der Gliedmaßen, der edlen, inneren Körperteile nicht gleichen Schritt. Die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse, die mangelhaften Ernährungsverhältnisse tragen ihr gerüttelvolles Maß an diesem Uebelstande. Dazu kommen die Einflüsse des neuen Berufes, wie körperliche Ueberanstrengungen, Staub, giftige Dämpfe, schlechte Körperhaltung, veränderte Lebensweise durch weite Entfernung vom Haus, hinterlassen Spuren, die für das ganze Leben von unheilbringendem Einfluß sein können.

Nun ist wissenschaftlich festgestellt, daß Leibesübungen geeignet sind, einem guten Teil dieser Gefahren von vornherein vorzubeugen. Die vielfältigste Form des deutschen Turnens hat als entwicklungsfördernder Faktor stets Anerkennung gefunden. Wir meinen nur das Gebiet der überaus gesundheitsfördernden Freilebungen. Weiter wird durch Turnen an Geräten, durch Springen, Laufen, im volkstümlichen Turnen, im Turnspiel und auch beim Wandern der Blutkreis angeregt.

Wir leben also, daß das vielfältige Turnen, das alle Leibesübungen umfaßt, insbesondere für den jungen Arbeiter und für die junge Arbeiterin geradezu höchst segensreich wirkt. Gewarnt soll auch an dieser Stelle vor der öden Sportexerzieren werden, wo nur Höchstleistungen und Wettrennen die einzige Triebfeder zur Pflege der Leibesübungen sind.

Nun, wo soll der junge Arbeiter und die junge Arbeiterin turnen? Nur in einem Verein, der die vielfältigen Formen der Leibesübungen zum Programm hat. Dieses Programm haben die von der Arbeiterschaft selbst gegründeten Arbeiter-Turnvereine stets befolgt, jedoch für die junge Arbeiterin und für den jungen Arbeiter nur ein solcher Verein in Frage kommt, zudem auch in diesen Vereinen ihre Klassengenossen sich zusammenfinden, also da, wo man hingehört und sich am wohlsten fühlen kann.

Für Karlsruhe kommt die Freie Turner-Vereinigung (Mitglied des Arbeiterturnerbundes) in Betracht, die in den Kreisen der Arbeiterschaft sich des größten Vertrauens erfreut. Trotzdem es schwer hält, während des Krieges geeignete Turngelegenheit zu erhalten, ist es der Vereinsleitung dank dem Entgegenkommen der Stadtgemeinde gelungen, die Turnhalle der Karl Wilhelm-Schule (Gingang Karl Wilhelmstraße) zu erhalten, wo jeden Dienstag von 8—10 Uhr für Turnerinnen, jeden Freitag von 8—10 Uhr für Turner und Böglinge Turnabende stattfinden. Neben diesen Turnabenden ist Gelegenheit zur Befähigung der Leibesübungen aller Art auf dem großen Turnplatz beim Wasserwerk auf den Gantenbachwiesen geboten.

Es sei deshalb an die Arbeiterkinder das Ersuchen gerichtet, ihre der Schule entlassenen Kinder der Freien Turner-Vereinigung zuzuführen, denn es wird ja nur zu ihrem, sowie zum Nutzen der Kinder gereichen.

Krieg und Wohnungswesen. Der Arbeiterabkündigtenbund veranstaltet kommenden Montag, 19. April, im Nebenzimmer des Reformrestaurants Kirften (Kaiserstraße 56, 1 Tr.), abends halb 9 Uhr einen öffentlichen Vortrag. Herr Landeswohnungsinспекtor Dr. H. Kampffmeyer wird über „Krieg und Wohnungswesen“ sprechen. Diese wichtige Frage von sachverständiger Seite behandelt, dürfte viele Kreise interessieren und ist deshalb zahlreicher Besuch zu erwarten. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Aus dem Stadtrat. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Aufforderung im Jahre 1915 auf Grund der Beschlüsse des Bürgerausschusses aus Anlehenmitteln zu bestreitenden Aufwendungen zugehen lassen. Im ganzen sind 150 Kreditposten gegen 178 im Jahre 1914 vorhanden. Der Betrag der Kreditreserve beläuft sich bei Rechnungsbeginn auf 16572988 Mark gegenüber 12613126 M. im Vorjahre. Der Geldbedarf für 1915 ist geschätzt auf 7406936 M. gegenüber 13000482 M. im Jahre 1914. In Wirklichkeit wurden aber 1914 nur 7863961 Mark ausgegeben, da die Anlässe der technischen Vemter zu hoch waren und mit Rücksicht auf den Kriegszustand in der zweiten Hälfte des Jahres in der Verwendung außerordentlicher Mittel eine größere Zurückhaltung geübt werden mußte.

Mietvereinsamt. Zu weiteren Besitzern des für den Bezirk der Stadt Karlsruhe errichteten Vereinsamts, das die Aufgabe hat, zwischen Mietern und Vermietern oder Hypothekengläubigern und Hypothekenschuldnern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen zu vermitteln, werden ernannt: aus dem Kreise der Grund- und Hausbesitzer: Stadtverordneter Hofschlossermeister Ernst Blum und Privatmann Friedrich Remelius; aus den Kreisen der Mieter: Stadtrat Heinrich Guggel und Stadtverordneter Verwalter Wilhelm Hof.

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe findet am Mittwoch, 28. April, im großen Rathhause statt. Die Sitzung ist eine öffentliche.

Das städtische Erholungsheim auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden soll am 1. Mai d. J. wieder eröffnet werden. Soweit die Plätze nicht von hiesigen Einwohnern begehrt werden, sollen auch wieder auswärtige wohnende Frauen und Mädchen zu einem Verpflegungssatz von 3 M. für den Tag Aufnahme finden.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gastwirt unseres Parteilokals zum „Auerhahn“, der Landwirtsch. Genosse Franz Kutschmann. Derselbe hat die Auszeichnung erlich verdient. Er steht seit Kriegsbeginn unangeführt in vorderster Linie und hat Duzende von Gefreiten mitgemacht. Wir wünschen und hoffen, daß er mit dieser Auszeichnung gesund zurückkehrt.

Der Abschluß der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik ist jetzt bekannt gegeben worden. Die Gesellschaft verteilte im Vorjahre aus den überaus hohen Gewinnen 32% Dividende. Um ein weiteres Steigen der Dividende zu verhindern, wurde kurz vor Beginn des Krieges das Aktienkapital stark vergrößert. Das 15 Millionen Mark betragende Aktienkapital wurde auf 30 Millionen erhöht, d. h. verdoppelt. Die neuen Aktien wurden damals den Aktionären zum Kurse von 107 angeboten und damit lösten sie ein Geschenk von über 1000 M. gemacht. Der Reingewinn des Jahres 1914 betrug 7564851 M. Das sind über 25 Prozent des Aktienkapitals. Der vorjährige Reingewinn betrug 5784556 M. Es werden 20 Prozent Dividende auf das erhöhte Kapital in Vorschlag gebracht. Sicher ist anzunehmen, daß der ausgewiesene Reingewinn nur einen Teil des wirklichen Verdienstes beträgt. Wie bei anderen Unternehmen sind jedenfalls auch ganz bedeutende Summen für Rückstellungen und Abschreibungen verkannt worden.

Todesfall. Auf dem Felde der Ehre ist Professor Dr. Karl Wehmann gefallen. Er stand im Alter von 39 Jahren und war am hiesigen Gymnasium seit 9 Jahren tätig. Als Leutnant der Landwehr war er mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110 ins Feld gezogen, wo er sich durch seine tapfere Haltung das Eisene Kreuz erwarb. Professor Wehmann stammte aus dem nahen Hagsfeld und wandte sich anfänglich dem geistlichen Berufe zu; er wurde 1889 Pfarrkandidat und ging 1902 als Lehramtspraktikant zum pädagogischen Fach als geistlicher Lehrer über. Durch seinen Tod erleidet das hiesige Gymnasium einen schweren Verlust.

Jünger Krieger. Heute feiert der jüngste Soldat unserer Stadt, der Gymnasial Wilm Dresse, Sohn des Zahntechnikers Dresse, vor dem Feinde in Nordfrankreich sein Geburts-tagsfest, an dem er sein 15. Lebensjahr vollendet. Am 8. September ist der junge Soldat bei einer Ersatzabteilung des Leibgrenadier-Regiments eingetretet und am 8. Januar durfte er bereits in das Feld rücken.

Dienstjubiläum. Dem Oberlehrer Wilhelm Fertig und dem Hauptlehrer Jakob Doll an der städtischen Volksschule, die in den nächsten Tagen 40 Jahre im badien Schuldienst tätig sind, sprach der Stadtrat aus diesem Anlasse herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigen Dank für ihre bisherige segensreiche Arbeit aus.

Eröffnung des Luft- und Sonnenbades. Wie im Anzeigenteil dieser Nummer bekannt gegeben wird, ist das Luft- und Sonnenbad des Naturheilvereins wieder eröffnet.

1915

darauf, wie man auf einen und den Rotau, sondern Kaiser sich hatten auch den Altar dem Festen. Quanten gehen nicht sind. Unter Mitgang der digungen der des großen uen Himmel Papier der, dam eine her erste hten und Jer dem großen diesen alten er mit Wein den Himmel e, zum Beinen um ih mit den ge zum Palast bis wie die

... Was at man auf den Sänft- darunter; billig. Aber geben in die enpresse, die ihrer Leser us gewissen Bedürfnis legt vor uns heidom Re- ist ein ach der bei- ger als den Braut just e durch die ra, schon. denklid von bl, die Ver- ist und im- interessant w d r l i c h

Erhalt: rät in den hören. Er en, der Re- Reigens der e, gelangt es muß nun ch in frä- hungsfrage heit in den Alle seine re Einblicke rdans de- erieben und ed gibt es n sich und sendbewußte den, indem me Pflicht e Arbeiter- sch.

ein Stom auch Ele- von einem atte, fragte

gespielt. (Zugend.) den Grenap- plach durch adesmal zu n ich noch e, was ich Wilhelm." (Zugend.)

gefangene ren Bohn- ren Bürger einen, den dmal ge- zur Erde ad: „Tro- schaut ihn if englich inen Ein- ins macht. (Zugend.)

hört bei- rieren, als in Vogel- triffet zu, Schmerz die zurück e ist tot.“ zu Denn Untat des „Sie ist id macht

Volkstümlicher Künstler-Abend in der Festhalle. Sonntag, 18. April, abends 8 Uhr, findet im großen Festhallsaal ein „Volkstümlicher Künstler-Abend“ statt, bei welchem allerbeste Kunstkräfte auftreten werden. Das Programm umfasst in bunter Folge ernste und heitere, gesungene und declamatorische Vorträge, sowie magische Experimente. Die Mitwirkenden sind: Frau Maria Adam, die 1. Operettenjägerin des Schauspielhauses in Breslau, welche in dem „Gardas“ aus der „Fledermaus“, dem Lied der Saffi aus „Figueroa“ und anderen Liedern Gelegenheit haben wird, ihre prächtigen Stimmkräfte zu zeigen; Fräulein Lotte Wunder, deren Hauptstärke im Vortrage heiterer Lieder liegt; Herr Max Vahrhammer, das ehemalige Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, wird haterländische Negitationen und heitere Dichtungen bringen und damit seinen Ruf als Rezitator zu befestigen wissen; der hier bereits bestens eingeführte Sänger zur Laute, Herr Josef Garais von der Frankfurter Oper, wird mit neuen Gesangsvorträgen aufwarten; schließlich ist es noch gelungen, für diesen Abend die rühmlichst bekannten türkischen Zauberkünstler Mohamed Zaki und Fatima aus Konstantinopel zu gewinnen, die mit ihren staunenerregenden Experimenten alles bisher auf diesem Gebiete Gesehene weit in den Schatten stellen. Die Begleitung am Flügel liegt in den Händen des Herrn C. F. Metzger.

Konzert im Stadtpark bzw. in der Festhalle. Morgen Sonntag, 18. d. M., nachmittags von 1/4 bis 1/2 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle ein Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welches der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister a. D. H. Reize, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anhangenteil.

M. Feuerbestattung. Der hiesige Feuerbestattungsverein hatte auf Freitag, den 9. April d. J., abends 1/2 Uhr, seine Mitgliederversammlung im hiesigen Rathsaal abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Friedrich Weill, begrüßte die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht. Er führte kurz aus, daß das zurückliegende Vereinsjahr nicht nur finanziell, sondern auch statistisch ein günstiges genannt werden darf, was aus dem nachher folgenden Jahresbericht klar hervorgeht. Infolge der günstigen Finanzlage hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung eine Verbilligung von 300 M. an Familienangehörige von Kriegsteilnehmern beschlossen, welcher Betrag bereits an die hiesige Armenkassa abgeliefert worden ist. Der Vereinskassier, Herr Oberbuchhalter Wildenthaler, erstattete hierauf den Kassibericht. Die Einnahmen betragen 3888,15 M., die Ausgaben 3744,88 M., der Kassierrest 143,27 M. Das Kapitalvermögen des Vereins beträgt 5802,19 M., hierzu ein Inventarwert von 582,40 M., ergibt ein Gesamtvermögen von (138,27 + 5802,19 + 582,40) 6522,86 M., bei Inventarwert außer Betracht gelassen eine Vermögensvermehrung gegenüber 1913 von (5040,46 - 5079,14) = 861,32 M. Der Mitgliederstand betrug auf 1. Januar 1914: 725; zugegangen sind 1914: 212, abgegangen 68, somit Restzugang 149 und Stand am Schluß 1914: 874. Durch Tod verlor der Verein im Jahre 1914 88 Mitglieder, wovon 25 den jahresgemäß garantierten Zuschuß zu den Bestattungskosten (neben der hässlichen Einäscherungsart) von je 30 M., also zusammen 1050 M. im Anspruch nahmen. Insgesamt fanden im Jahre 1914 hier 207 Einäscherungen statt (1913: 165), davon 140 männliche, 67 weibliche. Konfessionell verteilt ergeben sich folgende Zahlen: 161 ev., 20 kath., 9 altkath., 10 israelitisch, 7 andere. Sichtbar erfreut über diesen Bericht konnte dem Vorstand und Kassier Entlastung erteilt werden.

Die Neuwahlen hatten das alte Ergebnis. Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Friedrich Weill; Kassier: Herr Oberbuchhalter Wildenthaler; Schriftführer: Herr Oberfinanzsekretär Fr. Weerth; Beisitzer: die Herren Bürgermeister Dr. Horkmann, Stadtrat Adolf Mees, Bahmeister a. D. E. von Pasinski, Stadtrat und Kaufmann E. G. C. und Gastwirt und Stadtratsmitglied Fr. Schaufelberger. Da Vorträge seitens der Mitglieder nicht gestellt wurden, schloß der Herr Vorsitzende nach 7 Uhr die Versammlung, um noch daran anschließend die erste Vorstandssitzung im neuen Vereinsjahre abzuhalten.

Kriegswucher-Geschäfte. Eine andere Bezeichnung verdienen jene Geschäftsbetriebe wirklich nicht, die die heutige Zeit, in der jeder Pfennig dreimal gemeldet werden muß, weidlich dazu bemühen, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Die Geldforderungen derartiger Geschäftsinhaber stehen in keinem Verhältnis zu ihren Gegenleistungen, und ihre ganze Arbeit zielt nur darauf hinaus, möglichst vor Friedensschluß noch so viel zusammenzuschachern, daß es zum Leben auch für die nächsten Anverwandten reicht. In dieser Stelle haben wir schon manches Hebe Mal vor derartigen Kriegswuchern gewarnt, die dazu angetan sind, Reichthümern das Geld aus der Tasche zu loden. Heute können wir eine „neue Branche“ anföhren. Die Leinziger Kommandit-Gesellschaft Theodor Thomas sucht Absatz für eine ganz miserabel ausgeführte Porzellan-„Das erschütternde Bild von Saarburg“ darstellt, jenes große Steinbild „Christus am Kreuze“, von dem bei den Kämpfen vom 25. August die Granaten die Kreuzesbalken weggeschlugen, während die Statue selbst unversehrt blieb. Der Text unter der Abbildung des Steinbildes soll Stimmung machen für das „Wunder“, und natürlich in erster Linie für die Postkarte, die „in ungezählten Massen in Familien, in Schulen und an der Front verbreitet“ sein soll. Die Kommanditgesellschaft verachtet ein Probeexemplar dieser Karten, die noch keinen Pfennig wert sind, an Lehrer und fügt gleich eine Postanweisung bei, mit der man den Betrag einzahlen soll, für den man Karten (zum Verkauf an Schüler) zu erhalten wünscht. Verlangt wird 5 Pf. für das Stück. Der ganze Gewinn fließt in die Taschen der Firma, denn nirgends steht etwas davon, daß ein Teil des Reinertrages der oder jener Wohlfahrtsanstalt zugute kommt. Es wird mit diesem „Teil des Reinertrages“ ja manches Unrecht getrieben, aber immerhin sieht der Käufer dann wenigstens einen Zweck seiner Geldausgabe. Wir hoffen, daß niemand bereuen wird, daß die Ausgaben der Firma für Porto und Druckkosten von den Einnahmen nicht erreicht werden. Denn nur durch Verluste können derartige Geschäftsbetriebe zur Auflösung gebracht werden.

Arbeiterbildungsverein. kommenden Montag, 19. April, abends halb 9 Uhr, spricht im Saale des Vereins, Wilhelmstraße 14, Herr Gymnasiallehrer A. Stöber (Wormheim) über „Jugenddeutschland im Kriege“ (mit Lichtbildern). Der Redner wird Selbstlebendes aus dem Elend, aus Frankreich und Belgien schildern — Erfahrungen, die er auf einer im Dienste des Roten Kreuzes nach dem Operationsgebiet unternommenen Fahrt gesammelt hat. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste willkommen.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11. Das neue Programm ab heute bringt unter den neuesten Kriegsberichten interessante Bilder vom österreichischen Lagerleben bei Lemberg. Der spannende Weltweitschlag „Die Banditen der Prarie“ übertrifft den Besucher mit ganz prächtigen Sensationen, sowie das übrige wirklich sehenswerte Programm. — Am Mittwoch: „Die Kiefern“ in dem großartigen Schauspiel „Im großen Augenblick“. Vorzugskarten gültig.

Brand. Gestern abends gegen 7 Uhr füllte ein Kraftwagenführer in einem Hause der Leopoldstraße den Benzintank eines Autos mit Spiritus und ließ den Motor laufen, um zu sehen, ob er Spiritus statt Benzin zum Fahren verwenden könne. Dabei entzündete sich der Spiritus und es entstanden

große Flammen, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Das Feuer konnte jedoch vor dem Eintreffen der Feuerwehr wieder gelöscht werden.

Ueberrfahren wurde mit einem Fahrrad gestern abends 7,20 Uhr Ecke Kaiser- und Kronenstraße ein zehn Jahre alter Knabe von einem Wägereigehilfen. Der Knabe trug erhebliche Verletzungen davon.

Neues vom Tage.

Unverhüllter Lebensmittelmucher.

Im Inzeratenteil des „Berliner Tageblatts“ ist zu lesen: 10 000 Mark vierteljährliche Rente gegen 100 000 Mark. Beteiligung für Import stark gefragter Lebensmittel durch allerbest eingeführte deutsche Firma welche nachweislich hervorragende Einkaufsquellen besitzt. Weil nur Massengeschäft, ohne jedes Risiko. Nur erste Reflekt. mit sof. disp. Kapital beliebigen Offerten an ... abzugeben.

Es wird, bemerkt dazu die „Welt am Montag“, im Volke untergehen bleiben, daß Leute, die aus stark gefragten Lebensmitteln derartige Wucherpreise herauszuschlagen, frei und ungeniert sich tummeln können in einer Zeit, da wir gegen England wegen seiner perfiden Aushungerkampagne Sabotage anstimmen.

Letzte Nachrichten.

Ein Spionage-Prozess.

W. Leipzig, 16. April. (Nicht amtlich.) Heute vormittag begann vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Spionageprozess gegen fünf Personen aus Thorn in Westpreußen: Den Schreiber Arthur Heyduk, den Handlungsgehilfen Koniecki, den Schreiber Schulz, den Schreiber Fenske und den Handlungsgehilfen Kaszubowski, wovon die vier Erstgenannten noch sehr jugendlichen Alters sind. Nach dem Eröffnungsbeschluss des Reichsgerichts sollen Heyduk, Koniecki und Kaszubowski im April 1914 im Auslande und in Thorn ein hochverräterisches Unternehmen verabredet haben, das aber nicht zur Ausführung gelangte. Fenske stahl im Militärbüro II in Thorn eine geheimzuhaltende Zeichnung und verlor sie mit Schulz, sie zu Spionagemitteln zu verwerten. Endlich sollen Heyduk, Fenske, Koniecki und Schulz sich in den Besitz geheimer Schriften und Zeichnungen gesetzt haben, um sie an eine auswärtige Regierung zu verraten. Hier blieb es jedoch bei dem Versuch. Geladen sind fünf Zeugen, ein Sachverständiger und ein fachverständiger Zeuge.

Der französische Bericht.

Paris, 17. April. Amtlicher Bericht vom 16. April, abends: Wöchentlich von Arras trugen wir einen glänzenden Erfolg davon, welcher denjenigen des letzten Monats vervollständigt. Die ganze Südostfront von Notre Dame de Foret wurde im Bajonetangriff von unsrer Truppen eingenommen, welche jetzt die ganzen Südosthänge bis zum Rande d'Alain-St. Razaire besetzt halten. Wir machten 160 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten drei Minenwerfer und zwei Maschinengewehre. In Thiépal und La Voiselle, im Gebiet von Albert, verjagte der Feind zwei Angriffe, welche sofort angehalten wurden. In den Argonnen bei Baguelle gestörte unsere Artillerie den deutschen Hauptstützengraben. Weiter östlich am Meurisonbach warfen wir einen Angriff zurück. In Eparges unternahm der Feind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drei Gegenangriffe, um uns den Ort vorzunehmen, und erbeuteten dabei mehrere Gefangene und erlitt schwere Verluste. Am die Mittagsstunde beschoß er heftig die Stellung, griff aber nicht an. Im Mort-Val-à-Rewaard waren wir einem Gegenangriff zurück, besetzten den Feind und denken das am 13. April erdewonnene Gelände aus. Der Bestand unserer Truppe beläuft sich auf zwei Reboverbatterien, zwei Minenwerfer, ein Maschinengewehr, mehrere hundert Gewehre und Tausende von Patronen und Granaten. Im Riezervald waren wir einen Gegenangriff zurück und machten Gefangene. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf das Hospital von Mourmelon. Als Vergeltungsmassnahme für das Bombardement von Nancy durch einen Jap. pelin warf eines unserer Flugzeuge fünf Bomben auf das deutsche Große Hauptquartier. Die Geschosse fielen alle auf die Gebäude von Mezieres und Charleville, wo der kaiserliche Generalstab untergebracht ist. Wir bombardierten gleichfalls Freiburg i. Br. Schließlich warf ein Geschos von 15 Flugzeugen mit vollem Erfolg Bomben auf die deutschen Militärbauten in Ostende. Unsere Flugzeuge wurden heftig beschossen, setzten jedoch alle unversehrt heim.

(Matig des W. W.): Zu dem in der vorstehenden Depesche erwähnten Fliegerangriff auf Charleville und Mezieres wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in beiden Orten nur geringer Sachschaden entstanden ist.)

Ein Tadel gegen Frenchs Kriegführung.

W. London, 16. April. (Nicht amtlich.) Die „Westminster Gazette“ bespricht den Bericht Frenchs über die Kämpfe bei Neuve-Chapelle-St. Eloi und sagt: Ein Teil der schweren Verluste war bei zweckmäßiger Leitung zu vermeiden. Wir haben kein Recht, über Männer, die für die Fehler verantwortlich sind, den Stab zu brechen, aber wir dürfen erwarten, daß künftig schwierige Unternehmungen Führern anvertraut werden, die ihre Kraft und Umsicht in früheren Kriegslagen bewiesen haben. Das Lob, das French General Douglas Haig spendete, wird ein Echo in England finden, aber um es voll würdigen zu können, müssen wir sicher sein, daß es nicht von Beförderungen, Auszeichnungen und Lobspriechen für Männer begleitet wird, von denen bekannt ist, daß sie sich nicht auszeichneten.

Die Karpathenschlacht.

Budapest, 16. April. Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Eperies: Gestern fand an einem Teil der Dufkafont ein Artilleriekampf statt. Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Die Russen laufen in kleinen Gruppen beständig zu uns über. Sie beflagen sich über Hunger und ergeben sich bewaffnet den Zivilpersonen. Den seit Tagen anhaltenden Regen hat klares Wetter abgelöst.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 17. April. Nachrichten aus Gallipoli zufolge, geben feindliche Schiffe von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse auf die Umgebung von Bulair ab, ohne daß es ihnen gelinmt, Schaden anzurichten.

W. Konstantinopel, 16. April. (Nicht amtlich.) Was aus den Dardanellen berichtet wird, verlockt in der Nacht am 15. April einiae feindliche Torpedobote unter

dem Schutze der Dunkelheit sich dem Eingange der Dardanellen zu nähern. Sie entfernten sich jedoch, sobald die türkischen Batterien das Feuer eröffneten.

Ein abgeblitzter Kriegsheyer.

W. Rom, 16. April. Salandra empfing den radikalen Deputierten Agnelli, der im Namen vieler interventionistischen Gesellschaften und Körperschaften um eine Audienz eruchst hatte, um dem Minister die Wünsche des Landes vorzutragen und zu verlangen, daß sich Italien zur Beteiligung am Kriege entschleße. Salandra lehnte die Beantwortung ab und bemerkte, was heute nötig sei, sei vor allem Ruhe, Besonnenheit und Disziplin. Er erarte, daß die Vertreter der Haltung Agnellis im gegenwärtigen, für Italien schwerwiegenden Momente auch in dieser Richtung ihre Pflicht tun werden.

Neue Arbeitseinstellungen in Genua.

Mailand, 16. April. In Genua befürchtet man neue Arbeitseinstellungen. Die „Idea Nazionale“ stellt in Aussicht, daß binnen kurzem ein Zustand in sämtlichen italienischen Häfen ausbreche, und zwar mit einem politisch-interventionistischen Hintergrund, um die Regierung zu einer Entscheidung zu drängen.

Die Lage in Portugal.

W. London, 16. April. „Exchange Telegraph“ meldet aus Lissabon vom 14. ds. Mts.: Die Regierung hat in dem demokratischen Viertel von Oporto und in verschiedenen anderen Städten Hausdurchsuchungen angeordnet. In Billareal und Braga wurde eine große Anzahl Bomben gefunden. Bei fürzlich vorgekommenen Unruhen wurde ein Mann erschossen, mehrere verhaftet.

Japan und Amerika.

Frankfurt a. M., 17. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus NeuYork: Die Presse ist sehr beunruhigt durch Berichte aus Californien über die Landung von 4000 Japanern in der Turlebei in Niedercalifornien auf mexikanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Mama“ auf Grund stieß und noch liegt. Japan sandte 5 Kriegsschiffe und 6 Kohlendampfer und erklärte, es sei notwendig, die „Mama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Japaner ein Lager bezogen und eine Funkstation errichtet. Die Behörden in Washington erklären diese Berichte für übertrieben, doch verlangen die Zeitungen eine Untersuchung.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 17. April. B. 49. Kleine Preise: „Iphigenie auf Tauris“, Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang halb 8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (3 M.)
Sonntag, 18. April. A. 50. Mittelpreise: „Figaros Hochzeit“, komische Oper in 4 Akten von Mozart. Anfang 1/2 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. (4 M.)
Montag, 19. April. C. 50. Kleine Preise. Zum ersten mal: „Die Fledermaus“, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)
Dienstag, 20. April. B. 51. Mittelpreise: „Martha oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flothow. Anfang 1/2 Uhr, Ende 1/11 Uhr. (4 M.)
Donnerstag, 22. April. C. 51. Mittelpreise: „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende 1/10 Uhr. Freitag, 23. April. A. 52. Kleine Preise: „Wallenstein“, ein dramatisches Gedicht von Schiller. — „Wallensteins Lager“, in 1 Akt. — „Der Piccolomini“, in 5 Akten. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)
Samstag, 24. April. A. 51. Kleine Preise: „Wallensteins Tod“, in 5 Akten. Anfang 1/2 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (3 M.)
Sonntag, 25. April. B. 50. Mittelpreise: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 1/2 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. (4 M.)
Montag, 26. April. B. 19. Vorst. auf Ab. Mittelpreise. Zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt: „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)
Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 19. April, vormittags 9 bis 1/2 Uhr, Reihenfolge C, B, A (je eine halbe Stunde); allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 20. d. M., vormittags 9 Uhr, an.

Briefkasten der Redaktion.

S. A. hier. Leider wird uns Firmen, welche schriftliche Arbeiten als Nebenverdienst begeben, augenblicklich nicht bekannt.

Vereinsanzeigen.

Durlach. (Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“.) Morgen Sonntag früh Punkt 9 Uhr mit den Karlsruhe'ger Kollegen Ausfahrt. Abfahrt pünktlich vom „Lamm“ ab. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten 5025 Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Radel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

An unsere Freunde und Leser!

In der jetzigen schweren Kriegszeit sollte jeder Leser und Freund unserer Sache für die Verbreitung unseres Blattes wirken. Jeder Leser soll auch regelmäßiger Bezieher werden.

Bedenket auch unserer im Felde stehenden Genossen! Bereitet ihnen eine Freude, indem Ihr für sie eine

feldpost-Bestellung

löst! Dieselbe kostet ebenso wie der gewöhnliche Bezug 75 Pfg. im Monat.

Also löset Feldpost-Bestellungen! Unsere Kämpfer werden es Euch danken.

Einheitspreis
3²⁰ erstklassige Cottbuser Fabrikate
 Stoff für einen kompletten Anzug **Mk. 25.-**
Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a
 Engros-Tuchabteilung. 5839

Sieben erschienen:
Pflanzen Gemüse!

Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau von G. Thiem, Großh. Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg. Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg.

Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstr. 24. Telefon Nr. 128.

Stadtgarten bezw. Festhalle.

Sonntag, den 18. April 1915, nachmittags 1/2 4—1/2 7 Uhr:

Konzert

ausgeführt von der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**

unter Leitung des Herrn Obermusikmeister a. D. S. Riese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . . . 20 Pfg.
 Sonstige Personen . . . 80 „
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Programm 10 Pfg. 5921

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Festhalle.

Sonntag, den 18. April, abends 8 Uhr,

Volkstümlicher Künstler-Abend.

Erste und heitere, gesungene und deklamatorische Vorträge etc.)

Mitwirkende:

Damen: Wilke Walden, Schauspielergattin Berlin, und Lotte Wunder, Frankfurt a. M. (Gesang);
Herren: Max Bayerhanmer, ehemaliges Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, (Rezitation), u. Josef Garcia, vom Opernhaus in Frankfurt a. M. (Sänger zur Laute).

Die türkischen Zauberkünstler:

Mohamed Zaki und Fatima aus Konstantinopel.

Am Flügel: Herr Kapellmeister, C. F. Wenger.

Eintrittspreise: 80 Pfg. für Erwachsene, 30 Pfg. für Soldaten und Kinder.

Programm 10 Pfg. 5926

Das Abonnement ist aufgehoben; die Musik-Abonnementskarten haben keine Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt

Wirtschaftsbetrieb.

Dankagung.

Fran Antonie Elsas geb. Göttinger hat mir im Namen der Hinterbliebenen von Frau Therese Göttinger die Summe von 300 Mk. mit der Bestimmung überreicht, davon 200 für allgemeine städtische Armenzwecke und 100 Mk. für die Kriegsfürsorge zu verwenden. Namens der Bedachten spreche ich hierfür den herzlichsten Dank aus.
 Karlsruhe, den 15. April 1915. 5922

Der Oberbürgermeister: Siegrist.

Bekanntmachung.

Auf Gemarkung Teutschneuren, nördlich der Lackfabrik, ist eine größere Fläche ehemaligen Ackerlandes (Teile des neuen Exerzierplatzes) verfügbar, das für das laufende Jahr an Liebhaber zum Kartoffel- und Gemüsebau unentgeltlich abgegeben werden kann. Bewerber, welche bereit und imstande sind, größere oder kleinere Stücke dieses Geländes auf eigene Verantwortung richtig zu bewirtschaften (Düngung erforderlich) werden aufgefordert, sich alsbald beim Bürgermeisteramt hier (Rathaus Zimmer Nr. 76) schriftlich oder mündlich anzumelden, wofür ihnen weitere Auskunft erteilt wird. 5882
 Karlsruhe, den 12. April 1915.

Bürgermeisteramt.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.

Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1914 = 1000.
 Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 30 Mk. Kostenzuschuss.
 Anmeldungen an Oberbuchhalter **Wildenthaler** (Rathaus). 4834

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Mit Beginn des neuen Schuljahres, d. i. vom 19. April ab, werden die seither in der Gewerkschaftszentrale abgehaltenen Turnstunden wieder in die

Turnhalle der Karl-Wilhelmsschule

am Durlacher Tor, Eingang Karl-Wilhelmstraße

belegt und dahin erweitert, daß jede Woche am

Dienstag abend für Turnerinnen und am Freitag abend für Turner und Zöglinge

Übungsstunden (von 8 bis 10 Uhr) abgehalten werden.

Indem wir unsere Mitglieder von dieser Verbesserung des Turnbetriebes in Kenntnis setzen, erwarten wir besonders aus den nächstgelegenen Stadtteilen vollzähligen Besuch. Aber auch die Turner der anderen Stadtteile (deren Turnhallen noch miltärisch belegt sind) wollen sich zahlreich einfinden. Dringend eruchen wir die Turnerinnen, den seit Kriegsausbruch unterbrochenen Turnbetrieb nunmehr wieder vollzählig aufzunehmen.

Ferner machen wir auf unseren großen

Turnplatz auf den Fautenbruchwiesen

beim städtischen Wasserwerk

aufmerksam. Derselbe ist jeden Sonntag und Feiertag sowie Mittwoch und Donnerstag abends geöffnet und bietet Gelegenheit zu den Übungen des **volkstümlichen Turnens** sowie den meisten **Ball- und Lauspielen** usw.

Auf diese Turn- und Spielgelegenheiten machen wir insbesondere die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die jetzt schulentlassene Arbeiterjugend aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. Körperliche Gesundheit, Mäßigkeit und Gewandtheit sind in Zukunft nötiger denn je und werden am besten erreicht durch Turnen.

Neuanmeldungen werden in den Turnstunden angenommen, wo auch alles Nähere zu erfahren ist.

Der Turnrat.

Karten

vom östlichen und westlichen

Kriegsschauplatz

in klarem Farbendruck, praktische

Orientierungstafel in Taschenformat,

2 Stück (westlich und östlich) 5 Pfg.

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen und Mädchen

erteilt Rat und Hilfe in

allen Rechtsachen. 4017

Sprechstunden: Dienstag 6—8 Uhr abends

Freitag 6—7

in der Lindenschule, Kriegsstraße 44, 2. Stock.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstraße 100. — Telefon 629.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl

Lehrlinge und Lehrladchen aller Berufsarten

vorstellen lassen. 5780

Wir eruchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber

und Fabrikanten um gest. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe,

ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu belegen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden

(vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr) völlig kostenlos.

Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag

und Freitag abends von 6—7 Uhr, besondere Beratungsstunden

statt. Wir laden Eltern und Formiänder zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle)

Zähringerstraße 100

männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949

Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteifreit. Von Heinrich Cunow.

Preis 75 Pf.

Bereinsausgabe 30 Pf.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24

Ans dem Inhalt: Ideologie und Gefühle: Wie steht es um die Abwirtschaffung des Kapitalismus? Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsphase? Entwicklungstheoretisches: Klassengefühl und Nationalgefühl: Ideologische Verirrung

 **Der Heldentod fürs Vaterland starb**
 am 6. April in Rodenfrantreich
 unser lieber guter Sohn

Georg Glockner

Freiwilliger im Reserve-Regiment Nr. 109.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern:

Fritz Glockner, Weißgerber

und Frau Julie, geb. Böll.

Durlach, den 16. April 1915. 5913

Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.

Kassenärzte betr.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß bis auf Weiteres

von den hier ansässigen Herren Ärzten für die Kasse tätig

sind, die Herren:

Dr. Wahrenholz, Schillerstraße Nr. 5, Sprechstunden von

12 1/2 bis 3 Uhr, Sonntags 8 bis 9 Uhr.

Dr. Waas, Seltersbahn Nr. 6, Sprechstunden von

2 bis 3 Uhr, Sonntags keine.

Dr. Schwarz, Schwimmbadstraße Nr. 19, Sprechstunden

von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr, Sonntags keine.

Dr. Ladenburger, Schönbornstraße Nr. 17, Sprechstunden

von 5 bis 7 Uhr, Samstags von 2 bis 4 Uhr, Sonntags keine.

Bruchsal, den 14. April 1915. 5907

Der Vorstand:

F. Holoch, Vorsitzender.

Ungeziffen
 im Felde vernichtet radikal
Goldgeist
 verbietet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Das Luft- und Sonnenbad

südlich vom Hauptbahnhof, am Dammerstockweg

ist eröffnet. 5908

Schneider gesucht

auf Militärmäntel, Röcke

und Hosen auf Werkstat

und Heimarbeit. Höchste

Bezahlung, dauernde Beschäftigung. 5932

Mees & Löwe

Kaiserstr. 46, Karlsruhe.

Polsterer, Tapezier,

empfiehlt sich gegen 8 Mark Tagelohn zur Reparatur von Möbeln, Matratzen etc. außer dem Hauie. Gesf. Anträge erb. bei 5920

J. Kern, Goltzauerstr. 22, 1.

Best. Kompl. 80 Mk., schöner Post.

Wettstelle 15 Mk., eintr. Schrank

10 Mk., gr mal Schrank 3 W-

schlagen 85 Mk., Badstisch 7 Mk.,

Tische, Spiegel, Kommoden billig

abzugeben. 5880

Andwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Herren- u. Damenfahrrad

mit Torpedofreilauf, neu, billig

zu verkaufen. 5924

Bretel 13, 2. Stock.

Umzüge m. Möbelwagen und

Rollen befoigt durch

Selbstmitilfe billigst 5909

R. Muffinger, Zessingstr. 20

Telefon 1700.

Residenz-Theater

Waldstraße

Sonnabend bis einschl.

Dienstag.

Juna, die Perle vom Ganges.

Ein Schauspiel aus dem

Märchenlande Indien

in vier Akten.

Neueste Kriegsberichte!

Unter anderem:

Türkische Kavallerie.

Die österreich. 90,5 cm

Mörser in Tätigkeit.

Ein Bärenidyll.

Kognak. 5930

Ein Detektivsketch in 1 Akt

Detektiv Braun

Tragikomödie in 3 Akten.

Wenn die Not am größten

Drama in 2 Akten.

Tontolini irrt sich

Humoreske.

Das Leben in den

Abgründen

des Meeres. Interess. Naturaufnahme.

Pfannkuch & Co
Frisches Gemüse!
 Holländer
Weißkraut
 und 5023
Rotkraut
 Pfd. 15 Pfg.

Gelberüben
 Pfd. 10 Pfg.

Zwiebeln
 Pfd. 20 Pfg.
 3 Pfd. 58 Pfg.
 Str. 18.—

Schwarzwurzeln
 Pfd. 32 Pfg.

Kopfsalat
 3 Kopf 40 Pfg.

Pfannkuch & Co
 C. M. B. H.
 in dem Verkaufszweigen

Große helle Werkstatt
 auch als Lagerraum geeignet, ist sofort oder später billig zu vermieten.
 5927
Karlstraße 20
 bei Karl Rieß, Kohlenhandlung.

Alle **Druck-Arbeiten**
 liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
 Luisenstraße 24
 Teleph. 128.

Schuhreparatur
 Waldhornstraße 36.

Ein Posten **Damen-Stiefel**
 früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50
 loterie prima **Schuhverem**
 zu allen Preisen. 5888

Neu eingetroffen!
 Ein Posten
Joppen und Hosen
 für Herren, Burschen und Knaben
 äusserst billig.
Julius Löwe
 Karlsruhe
Werderplatz 25
 Rabattmarken.

Teespitzen
 per Pfd. . . . Mk. 2.—
 bei 5 Pfd. . . . Mk. 1.95
 bei 10 Pfd. . . . Mk. 1.90
 solange Vorrat.
 Wiederverkäufer besonderer Rabatt. 5913
Tee-Blum
 Kaiserstrasse 209.
 Telephon 267.

Bekanntmachung.
 Die zum Anbau von Gemüse abgetretenen Grundstücke werden, wenn sie bis 20. ds. Mts. nicht in Benutzung genommen sind, anderweitig abgegeben. 5918
 Städt. Gartendirektion.

Pfänderversteigerung.
 Am Mittwoch, 21. April 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwanenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 17316 bis mit Nr. 19472 gegen Barzahlung statt.
 Das Versteigerungslokal wird 1/4 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.
 Die Masse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 5819
 Karlsruhe, 10. April 1915.
 Städt. Pfandleihkasse.

Schwarze und farbige **Frühjahrs-Mäntel**
 M. 15.75 5851
 schwarze und farbige **Jacken-Kleider**
 M. 16.75
Frühjahrs-Jacken
 von M. 6.75 an
 Wilhelmstraße 34, 1. Et.
 Keine Ladenmiete, bill. Preise.

Sandjäger
 und **Salami für's Feld**
 empfiehlt 4377
 auch an Wiederverkäufer
Wursterei H. Lang
 Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
 Telephon 669.

Palast-Lichtspiele
 11 Herrenstrasse 11.
 Programm vom 17. bis 21. April:
Oesterreichisches Lagerleben bei Lemberg. 5929
 Neu für Karlsruhe!
Die Banditen der Prärie.
 Wildwest-Drama mit prächtigen Sensationen.
 Wochentags als Einlage:
 Der brennende Zug. — Durchkreuzte Pläne.

Voranzeige Ein Asta Nielsen-Schlag. ab Mittwoch: „Im grossen Augenblick.“

Möbelindustrie Durmersheim.
Anton Bauer,
 Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
 Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp,
 Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279
 unterhalten zur gefälligen Befichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsumlösen, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenteils aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 562
 Lieferung frei Wohnung

Persil
 wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

10% Rabatt
 auf
Sommer-Waren
 jeglicher Art.
Paul Burchard
 Kaiserstraße 143. 5928

Kartoffel-Verkauf.
 Abgabe im Gastwirt I, Kaiser-allee 11, an die Besteller des Bahnhofsplatzes, der Brunnenstraße, des Bucherwegs, der Gansen-, Bürger-, Büttlin-, Degenfeld-, Dorothen-, Douglas- und Draiststraße,
Samstag, den 17. April 1915.
 Karlsruhe, den 16. April 1915. 5917
 Städtische Gaswerksverwaltung.

Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännisch geschliffen und repariert werden können. 5724
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.
Infolge dringenden Bedarfs
 zahle ich für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniol zum Einschmelzen aller Art Metalle, für Kriegszwecke die höchsten Preise. 5914
M. Kleinberger.
 Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheaufgebote. Theodor Müller von Walsch, Tagelöhner hier, mit Katharina Melcher von Walsch. Leopold Kappeler von hier, Bureaugehilfe hier, mit Elisabetha Ludwig von hier. Josef Meiser von Egesheim, Schreiner hier, mit Magdalena Reitermann von Hennenbach.
 Eheschließungen. Felix Böhrer von hier, Kraftfahrer hier, mit Eina Randerer von Godesheim. Franz Ritter von Schönholtsen, Rader hier, mit Therese Widnauer von Dettmehausen, Heinrich Brauß von Lohrbad, Farmer in Mauer, mit Maria Kay von Singen a. S. Heinrich Weisenberger von Wörth a. Rh., Kaiser hier, mit Barbara Kieffler von Stembach. Karl Müller von Stuttgart-Berg, Metzereiger hier, mit Karoline Feld von Willsbach.
 Todesfälle. Elisabeth Ehle, 73 J. alt, Witwe des Postkutschers Philipp Ehle. Emil Bollweg, Oberrechnungsrat a. D., Chemann, 66 J. alt. Magdalena Kösel, 49 J. alt, Witwe des Maurers Friedrich Kösel. Adelheid Stolz, 73 J. alt, Witwe des Gerbermeisters Berthold Stolz; Katharina Garbrecht, 47 J. alt, Witwe des Friseurs Ludwig Garbrecht. Adolf Wusler, städtischer Arbeiter, Chemann, 46 J. alt.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Trinkt Union-Bier!
 ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
 Telephon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

ausgab...
 66 3 ; a
 Meid...
 im „S...
 Das...
 Kriegs...
 der sich...
 fen des...
 am meiß...
 schauung...
 galdem...
 hat der...
 bewiesen...
 geneigt...
 leihen...
 würden...
 deutliche...
 die fina...
 gang ab...
 herbeifü...
 nicht gr...
 schlossen...
 licher B...
 Die...
 kapitali...
 dafung...
 öfonomie...
 feiter er...
 aller St...
 Jahre a...
 der Hise...
 gend be...
 gaben re...
 n e n ; de...
 stens au...
 nicht übe...
 die diese...
 sollte m...
 theoretis...
 das eing...
 quenzen...
 vorerst a...
 Engels...
 kämpfer...
 schreiben...
 dachten...
 nicht als...
 meinen...
 Friedrich...
 sprechen...
 Staatsst...
 lernen i...
 lernern...
 deutliche...
 fähigkeit...
 so erfreu...
 weisen...
 nach nach...
 sozialdem...
 er unter...
 „Neuen...
 Mo...
 hat der...
 staltung...
 gen übe...
 als un...
 Man...
 ersten...
 zwischen...
 vor un...
 und je...
 Augen...
 daß es...
 so oft...
 geglaubt...
 Lieber...
 Kapitalis...
 ebenda:
 Die...
 liebe le...
 es auch...
 wirtsch...
 neuen...
 Ende...
 lung des...
 kapitalis...
 sich so n...
 fabrener...
 greifen...
 Das...
 nahme d...
 schaft ein...
 Widersta